

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 15

Münster, Sask., Donnerstag, den 6. Mai 1907

Fortlaufende Nr. 171

Aus Canada.

Saskatchewan.

Es geht das Gerücht, daß Herr Lamont, seit den letzten zwei Jahren Justizminister der Provinz Saskatchewan, wahrscheinlich in Kürze sein Amt niederlegen und sich um eine der zu errichtenden Richterstellen bewerben werde. Herr Lamont soll einen auf Lebenszeit dauernden Richterposten einem nur kurze Zeit währenden und vom Ausgang der Wahlen abhängigen Ministeritz vorziehen.

Zu Saskatoon brach in dem mit Waren aller Art angefüllten Warenhause von J. T. Cairns Feuer aus und trotz der eifrigsten Bemühungen der Feuerwehr brannten das Gebäude und die in demselben aufgespeicherten Waren total nieder. Der Verlust wird \$40.000 bis \$50.000 geschätzt; die Versicherung beträgt nur \$15.000.

Zu Valley Park, in der Nähe von Saskatoon, wurde die junge Frau Sommers von ihrem kleinen Stiefsohne, der mit einem geladenen 22 Kaliber Gewehr spielte, in die Brust geschossen. Die verletzte Frau wurde nach Regina ins Hospital gebracht und man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Ein trauriger Unfall, der namentlich Müttern zur Warnung dienen sollte, ereignete sich zu Dund Lake. Das vierjährige Töchterchen des dort wohnhaften Ehepaars Percavault spielte mit einer Schere und hielt dieselbe im Munde; beim Laufen fiel sie hin und die Spitzen der Schere drangen ihr in den Hals. Trotz rasch herbeigeholter ärztlicher Hilfe erlag die Kleine der erlittenen Verletzung.

Bei Etomanie begegnete John May, der als Koch in einem Holzfallerlager der Red Deer Bumbergesellschaft angestellt war, bei einem Spaziergange einem großen schwarzen Bären. May ergriff vor dem Bären die Flucht, wurde aber von dem Tiere nahe dem Eingange zu einer Blockhütte eingeholt und wahrscheinlich sofort getötet, denn die zu Hilfe Eilenden fanden den Bedauernswerten mit herausgerissenen Eingeweiden am Boden liegend und angefressen.

An unsere Leser in den

...Vereinigten Staaten....

Da seit dem 8. Mai das Postporto auf alle Zeitungen, die von Canada nach den Ver. Staaten gesandt werden, ganz bedeutend erhöht worden ist, so daß wir jetzt für jede einzelne Nummer des „St. Petersboten“, die wir nach den Staaten senden, einen Cent Porto zahlen müssen, während wir früher 25 Exemplare für einen Cent senden konnten, so sind wir leider gezwungen, den Abonnementspreis für die Vereinigten Staaten zu erhöhen. Wir müssen daher zukünftig als Abonnementspreis für die Ver. Staaten \$1.50 pro Jahr berechnen, solange die jetzigen Postbestimmungen gelten. Sollten die Poststraten wieder erniedrigt werden, was wir von Herzen wünschen, so werden wir natürlich unsern Lesern den Vorteil der Ermäßigung wieder zuwenden. Da der „St. Petersbote“ zukünftig regelmäßig 12 Seiten stark erscheinen wird, also um die Hälfte größer als bisher, erhalten unsere Leser trotz der Preiserhöhung ebensoviel für ihr Geld, als bisher. Da wir jedoch größere Auslagen haben werden, so hoffen wir, daß uns alle unsere bisherigen Leser auch in Zukunft treu bleiben werden, um so die gute Sache zu unterstützen.

Indem wir nochmals unser Bedauern über die Notwendigkeit ausdrücken, welche uns zu diesem unangenehmen Schritte gezwungen hat, verbleiben wir

Achtungsvollst

Die Geschäftsleitung des „St. Petersboten.“

Zu Melford wurde ein Mühlenarbeiter namens Bunder, der sich in einer „Cabuse“ befand, beim Zusammenstoß der Cabuse mit einem Frachtwaggon getötet. Wm. Burns, der Leiter der Mühle, welcher sich ebenfalls in der Cabuse befand, wurde schwer verletzt. Drei in der Nähe von Tisdale am Eisenbahnbau beschäftigte Arbeiter, na-

mens J. R. McIntosh, Wm. Heffermann und John Wilson gewahrten vom Lager aus auf der anderen Seite des Flusses einen mächtigen schwarzen Bären. Als der Bär der drei unbewaffneten Männer ansichtig wurde, durchschwamm er sofort den Fluß und ging auf sie los. Es gelang Heffermann und McIntosh in ihre Hütte zu entkommen und die Tür

zu schließen, Wilson wurde aber von dem wütenden Bären gepackt, gegen die Hütte gedrückt und zerfleischt. Die Kameraden konnten dem Unglücklichen nicht zur Hilfe kommen, da die Türe verrammelt war, gaben aber auf den Bären zehn Schüsse aus einem 32 Kaliber Revolver ab, die indessen keine Wirkung hatten; der Bär schleppte die Leiche etwa 150 Yards mit sich, wurde dann aber von herbeieilenden Arbeitern verwundet, sodaß er dieselbe fallen ließ und im Dickicht verschwand.

Alberta.

Infolge des Gerüchtes von Goldfunden am Yellow Head Paß sind von Edmonton aus zahlreiche Goldsucher auf dem Wege nach dem angeblichen neuen Eldorado.

Joe Holubocz, ein junger Pole wurde, als er durch die Stadt Edmonton ging, in der Nähe des Gaspar Hotels, von einem noch unbekanntem Attentäter von rückwärts überfallen und mit einem scharfen Instrumente niedergeschlagen. Der Ueberfallene ist gefährlich verletzt, jedoch hofft man, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

In der Nähe von Claraholm machte der Rancher Sydney Warner auf seinen Nachbarn Alfred Reacham einen Mordanschlag, indem er drei Schüsse auf denselben abfeuerte, jedoch ohne zu treffen. Warner wurde bald nach der Tat verhaftet und nach Macleod ins Gefängnis gebracht.

Manitoba.

Zu Norwood, einer Vorstadt Winnipeg, beging die 25jährige Frau Wiederhold wahrscheinlich in einem Anfälle von Geistesstörung Selbstmord durch Trinken von Carbonsäure.

Ein furchtbares Verbrechen wurde auf der Farm von John Brown, der zwei Meilen östlich von Killarney wohnt, begangen. Brown fuhr gegen Mittag zur Stadt, sein Arbeiter, ein junger Engländer namens Lawrence Gowland, war zu der Zeit auf der Veranda ruhig seine Pfeife rauchend. Als Brown zurückkam, fand er zu seinem Entsetzen seine bei ihm wohnende Schwester Georgina tot am Boden ihres Schlafzimmers liegend, die Kehle mit

Albert Nenzel, Münster. **Establiert 1905.** Tor. J. Lindberg, Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.
Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:
Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Soden erhalten: Eine Carladung Kentucky Drills, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.
Wir sind Agenten für die berühmten
Maffey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand Farm-Maschinerie

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen.
Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Farmmaschinerie!

Allerhand Farmgerätschaften!

Ich mache bekannt, daß ich ein vollständiges Geschäft in Farmmaschinerien hier in Dana eröffnet habe. Ich verkaufe den berühmten McCormick Drill Disk, Schuh-Brechpflüge für Gehäus und Prairie, alle Sorten von Disks, Eggen, Grasmähmaschinen, Heuraden, Getreidebinder und Gasolinmaschinen, McCormick Mowers, Rakes & Binders.

Ich bin auch Agent für die Ontario Wind Engine & Pump Co.
Ich installiere Wasserleitungen für niedere Preise.

Ich führe Windmühlen, Pumpen, Rahmseparatorn, die berühmten Emerson Pflüge (Gang-Sulky Combination), Stoppel- und Brechpflüge, vollständige Auswahl von Paris Pflügen, Getreide-Rahmmaschinen, Futterertrötmühlen, und Wägen; ferner alle Sorten von Buggies und „Democrats.“

Auch bin ich Agent für die Case Dreschmaschinen und die Eldridge Mähmaschinen.

Allen, die von den erwähnten Maschinen etwas brauchen, wird es zu ihrem Vorteil gereichen, wenn sie zuerst bei mir vorsprechen und sich um meine Preise erkundigen. Es wird stets mein Bestreben sein, jeden zufriedenzustellen. Wenn Sie irgend etwas in der Linie von Farmgerätschaften brauchen, sprechen Sie bei mir vor, und ich werde es Ihnen zu dem niedrigsten Preise besorgen.

J. J. SCHMITT

DANA, SASK.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Frühjahrs- und Sommerwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sack, Sägen, Möldern, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

ihr von Ohr zu Ohr durchschnitten, nicht weit davon lag Gowland mit einer tiefen Schnittwunde an der Kehle. Gowland, gegen den sich sofort der Verdacht richtete, wurde seiner schweren Wunde wegen zunächst ins Hospital gebracht, wo er auch bald eingestand, daß er die Georgina Brown in der Abwesenheit ihres Bruders in deren Zimmer überfiel und ihr nach heftiger Gegenwehr mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt. Als er den Bruder der Ermordeten nach Hause zurückkehrte, suchte er Selbstmord zu begehen. Der Mörder wird bis zur nächsten Gerichtsitzung im Gefängnis zu Morde interniert werden.

Als der in der Nähe von Grand View wohnhafte Farmer Stephan Storry unerwartet nach Hause zurückkehrte, gewahrte er einen Einbrecher, der sich eben mit einem großen Pack gestohlener Sachen entfernen wollte. Als der Dieb sich ertappt sah feuerte er nach kurzem Wertwechsel aus einem Kugelgewehre drei Schüsse auf Storry ab, von denen einer den letzteren in den Hals traf und ihm eine tödliche Verletzung zufügte. Dem Verbrecher ist man auf der Spur.

Bei Carberry entgleiste ein Frachtzug; fünf Waggons wurden zertrümmert, jedoch wurde niemand verletzt.

Ontario.

Ottawa. Sir Wilfrid Laurier traf am 23. Mai in Paris von London ein und verbrachte den ersten Tag mit der Abstattung offizieller Besuche. Er sprach beim Premier Clemenceau, dem Minister des Aeußern Bichon und dem britischen Botschafter, Sir Francisco Bertie, vor. Am nächsten Tage wurde er von Präsident Fallieres in Audienz empfangen. Die Absicht der Reise des canadischen Premiers nach dem europäischen Kontinent ist, in Erfahrung zu bringen, ob es möglich ist, über neue u. gegenseitig vorteilhaftere Handelsvereinbarungen zwischen Canada und Frankreich, Italien und Belgien zu unterhandeln. Am 8. Juni wird Laurier nach Italien reisen, um ein Handelsübereinkommen zwischen diesen Lande und Canada zu vereinbaren. Am 1. Juli gedenkt er die Heimreise anzutreten. Ueber den Fortgang der Verhandlungen für eine canadisch-deutsche Handelsvereinbarung hat bisher nichts direktes verlautet, doch ist die Meldung, daß Handelsminister Fielding sich nach Deutschland begeben werde, nicht widerrufen worden. Eine Kabelmeldung, die von der assoziierten canadischen Presse in den letzten Tagen verbreitet wurde, daß die Hamburg-Amerika Linie einen Dampferdienst für Fracht- und Personenverkehr von Hamburg nach canadischen Häfen einrichten würde, sobald die Vertragsverhandlungen ein befriedigendes Ende genommen, verdient jedoch besondere Beachtung; die Bedeutung dieser Verbreitung liegt darin, daß die Nachricht an sich über drei Wochen alt ist, daß sie aber jetzt erst in die canadische englische Presse lauziert wurde. Dies sieht so aus, als ob tatsächlich auf canadischer Seite auf ein gutes Resultat gerechnet wird. Auf deutscher Seite fehlt es bekanntlich nicht

an gutem Willen und so ist zu erhoffen, daß die unnütze Vertenerung deutscher Waren bald eine Angelegenheit der Vergangenheit sein wird.

Die Weizenausfuhr von Port Arthur ist seit letzter Zeit sehr gering, da die Weizenhändler ein Steigen der Preise erwarten und aus diesem Grunde den Weizen zurückhalten.

Zu Bright, einem Dorfe in der Nähe von Woodstock, tötete der Apotheker Wm. McKee seine alte Mutter mittels Chloroform und hierauf sich selbst mit dem gleichen Gift. McKee befand sich seit längerer Zeit in finanziellen Nöten und man nimmt an, daß dies der Beweggrund zur verzweifelten Tat gewesen ist.

Ottawa. Vor einiger Zeit schickte die Washingtoner Regierung eine Kommission nach Canada, um womöglich die zwischen den beiden Ländern bestehenden Differenzen über die Behandlung von Postfachen zweiter Klasse auszugleichen. Das Resultat der Arbeit der Kommission blieb unentschieden. Später machten die amerikanischen Verleger den Vorschlag, daß ihnen gestattet werde, ihre Publikationen entweder per Express oder Eisenbahn-Frachtwagen aus den Vereinigten Staaten nach Canada zu befördern, damit dieselben dann in Canada als Postfachen zweiter Klasse zu 1/4 per 4 Unzen weiterbefördert würden. Generalpostmeister Meyer diskutierte die Sache mit den canadischen Postbeamten und trat warm für den Vorschlag ein. Das canadische Postdepartement hat jetzt geantwortet, daß seine Fazilitäten und Equipierung ein solches Arrangement nicht tunlich machen.

Quebec.

Zu einem verlassenen Park bei Montreal wurde die nahezu verweste Leiche eines Mannes gefunden. An den übrig gebliebenen Kleidungsstücken konnte der Name H. Dechamps entziffert werden. Man nimmt an, daß der Verstorbene aus dem Longue Point Irrenhause vor längerer Zeit entlaufen und an der Fundstelle gestorben ist.

Zu der Abwesenheit seiner Frau, wollte der schon 70jährige Wilbert Parent in Montreal Pfannuchen baden, nahm aber statt des Backputvers aus Versehen Rattengift; bald nach dem Genusse der vergifteten Kuchen wurde der Vater und die vier Kinder krank und als Frau Parent nach Hause zurückkehrte, sah sie sofort, daß ihre Angehörigen Rattengift, welches in einer Blechdose in der Küche stand, genommen hatten und schwer krank waren. Einem herbeigerufenen Arzte gelang es durch Eingeben scharfer Brechmittel die Kinder zu retten, der Vater aber starb nach wenigen Stunden.

Nova Scotia.

Der Küstenschoner „Flora W. Sperry“ geriet auf dem Wege von Trinity, Neufundland nach North Sydney, Nova Scotia, zwischen gewaltige Eisfelder und wurde vom Eise erdrückt. Das Schiff sank so rasch, daß die Mannschaft kaum Zeit fand sich in ein Boot zu retten. Nachdem die Schiffbrüchigen bereits 24 Stunden planlos auf dem Meere zwischen mächtigen Eisfeldern um-

hergetrieben waren und bereits alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatten, wurden sie von dem Schooner „Cora“ gefischt und nach Halifax in Sicherheit gebracht.

Die britischen Kriegsschiffe, welche neulich den Eröffnungsfeierlichkeiten der Jamestown Ausstellung bewohnten, sind zu einem Besuche in Halifax eingetroffen.

Obst, Früchte und Gemüse in Nova Scotia, besonders in dem an Obstgärten so reichen Annapolis-Tale, sind durch die Mottenplage derart bedroht, daß die Behörden auf das Einfangen jedes Exemplars der kleinen Zerstörer, ob tot oder lebend, eine Prämie von drei Cents ausgesetzt haben. Beamte des Landwirtschafts-Departements haben zahlreiche Corps von Schulkindern organisiert, welche auf die Landplage Jagd machen und ihre Beute durch Vermittlung der Lehrer in der Berufsstation zu Truro abliefern werden.

Der Staaten.

Washington. Als kürzlich der neue Kreuzer „St. Louis“ vor Hampton Roads die Ankerlichtete, um via Kap Horn nach der Pacific-Küste zu dampfen, stand der zehnte Teil der Mannen der Besatzung auf der Liste der Deserteur. Die strikte Disziplin des Kommandanten des Schiffes, Usher soll die Leute zur Fahnenflucht bewogen haben.

New York, N. Y. In einem Kosthaus in Hoboken wurde die in einem Koffer gepackte Leiche eines Reisepredigers der griechischen Kirche, namens Horan Caspar, in bereits stark in Verwesung übergegangenem Zustande aufgefunden. Der penetrante Geruch, welcher dem Koffer entströmte, hatte zu der Entdeckung geführt. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Verstorbene betäubt und in diesem Zustande in den Koffer verpackt wurde, worin er den Erstickungstod fand. Man glaubt, daß Caspar von Landsleuten aus politischen Gründen ermordet worden ist.

Canton, D. In Canton verschied am 27. Mai Frau Wm. McKinley, Witwe des am 5. Sept. 1901 in Buffalo von dem Anarchisten Czolgos ermordeten Präsidenten der Ver. Staaten Wm. McKinley. Frau McKinley, eine geborene Ida Saxton, war im Jahre 1847 in Canton, Ohio geboren, im Jahre 1871 heiratete sie den damaligen Major Wm. McKinley den späteren Gouverneur von Ohio und Präsidenten der Ver. Staaten, mit dem sie bis zu dessen unerwarteten Tode in glücklichster und musterhafter Ehe lebte.

Norfolk, Va. Durch die starke Brandung, die kürzlich Virginia Beach überflutete, wurde ein junger Walfisch ans Land geschwemmt. Das „Baby“ mißt erst 16 Fuß und wiegt bloß 2000 Pfund, wehrte sich aber doch ganz energisch gegen seine Gefangennahme. Acht Männer arbeiteten 10 Stunden lang, bevor es ihnen gelang, das Riesens-Baby auf einen Wagen zu fesseln und fortzuführen. Sie ketteten es dann vor dem Raleigh Hotel an eine hohe Stange, von

der es vergebens loszukommen suchte.

Cairo, Ill. Während an einem Sonntag Nachmittag vierzig Mitglieder der Baptisten-Kirche im Obiostusse im Beisein von Hunderten von Menschen, die am Flußufer standen, getauft wurden, brachen Diebe in eine in der Nähe befindliche Barbierstube ein, in welcher viele der Täuflinge ihre Straßenkleider zurückgelassen hatten und stahlen die sämtlichen Kleidungsstücke. Nach vollzogener Taufe suchten die Kirchenmitglieder in ihren triefenden Taufkleidern überall nach ihren Kleidungsstücken umher. Sämtliche Läden waren geschlossen und die Besitzer derselben aus der oberen Stadt mußten gerufen werden, damit die durchnäßten Leute trockene Kleider erlangen konnten. Fast sämtliche Bestohlene trugen schwere Erkältungen davon.

Leffingwell, Ind. Im hiesigen Laclede Hotel brach ein Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß von den 52 Insassen 8 lebendig verbrannten oder erstikten und mehrere andere schwere Verletzungen erlitten.

San Jose, Cal. Im hinteren Teile von Browns Kommissionsgeschäft brach Feuer aus, das sich in wenigen Minuten auf Laverths Futtermaterialgeschäft und das darüber befindliche Union Kosthaus ausdehnte. Zwanzig Pferde in Laverths Viehstall verbrannten. Im Union Hause schliefen 40 Kostgänger und sie wurden durch das schreckliche Schmerzensgeschrei der 20 Pferde im Stalle aufgeweckt, die eingeschperrt waren und den Flammen zum Opfer fielen. In die Halle in ihren Nachtkleidern springend, gelang es einigen der Kostgänger ihren Weg durch den erstickenden, blendenden Rauch zu finden, geleitet durch die Stimmen der Feuerwehrleute. Auf diese Weise retteten sich viele, aber man glaubt, daß 16 verbrannt sind und es wird als ein Wunder angesehen, daß nicht alle umgekommen sind.

Dallas, Tex. Das 60 Meilen von hier gelegene Wills Point wurde von einem verheerenden Tornado heimgesucht. Drei Personen wurden getötet, und weitere 18 verletzt. 25 Wohnhäuser sind vollständig zerstört. In Grible Springs wurden vom gleichen Tornado 25 Häuser zerstört, 3 Kinder getötet und 15 Personen verletzt. Der Pfad des Tornados war etwa 100 Meilen lang und durchschnittlich 2 Meilen breit.

Detroit, Mich. Am 27. Mai ereignete sich in den nördlichen Teilen Michigans ein heftiger Schneefall. An einigen Orten zeigte das Quecksilber 2 Grad unter dem Gefrierpunkt. Aus Süd-Idaho wurden um die gleiche Zeit ebenfalls heftige Schneestürme gemeldet.

Ein lustiger Druckfehler findet sich in der „Heimatkunde von München und Umgebung.“ Es heißt da bei der Beschreibung des Siegestores: „Auf dem Tore steht ein 5 1/2 Meter hohes Standbild, die Bavaria, auf einem von Löwen gezogenen Biergespann.“

Auf der Post. „Auf diesen Brief muß noch eine Freimarke!“ — „Noch eine??“ — „Seht er aber da nicht zu weit?“

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Gaskamp, Manager

Dampfheizung.
Gasbeleuchtung.
Alles neu und modern.
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Viehstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.
Ehemals bekannter Hoteleigner in Bayreuth und Weitz-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

DANA HOTEL

\$1.00 bis \$2.50 per Tag
Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren.

TURCOTTI & COMEAULT
Eigentümer
Dana, Saskatchewan

Für ...Pferdezüchter...

Der berühmte Zuchthengst
.....SHERMAN.....

wird sich in der Saison 1907 an folgenden Orten befinden:

Sonntag, Montag und Dienstag im Heimstalle Sek. 3, vier Meilen nordöstlich von Humboldt

Mittwoch bis Donnerstag vormittags bei August Normann, Sek. 12, T. 39, R. 23.

Donnerstag bis Freitag vormittags bei Frank Vogel, S. 18, T. 39, R. 23.

Freitag bis Samstag vormittags bei Robert Keimeyer, S. 26, T. 38, R. 23.

Samstag in Humboldt.

Certificate of Pedigree.

This is to certify that the Celebrated Draft Stallion Sherman was foaled May 27, 1904; that he was bred by L. F. Meyers, Carroll, Iowa; he is a dark bay; sire by Trotteus No. 3804 (614), Imp. Belgium, by Mike, dam Cavalier No. 10017 (18563); Imp. Percheron Mike II.; dam Bonna No. 29778, Docile No. 18757 (5632), Bonaventure 10029 (18560) Sire Trotteur No. 3804 (614); Dam Daisie and Dam Jennie by Carnot 11465 (20930).

Subscribed and sworn before me and in my presence by L. F. Meyers, this 26th day of April 1907.

J. L. WALDMAN, Notary Public.

Bedingungen: Für Füllen, welches aufsteht und jagt, \$15.00; \$1.00 baar zur Zeit der Benutzung. Für Unfälle sind wir nicht verantwortlich.

John H. Stangl

Eigentümer.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Nosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemäschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Das Beste ist das Billigste

Sprecht vor bei

VOSSEN & BETTINS Farmmaschinerie

...Geschäft...

und wählt von den

McCormick Cockshutt & Kentucky Drills

Jeder derselben wird zu den besten gerechnet Wir haben auch eine gute Auswahl von

John Deer & Cockshutt Pflügen

Vossen & Bettin WATSON

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask.

Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von

Koch- und Heizöfen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!

Unser Lager von „Shell Hardware“ und sch. eren Eisenwaren ist stets vollständig.

RITZ & YORGER

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u.

Anwalt der Union Bank of Canada.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichtesten Bedingungen. Humboldt, Sask.

The Central Creamery Co., Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. Andreassen & Voss,

Box 46 Humboldt, Sask.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Likör, Branntwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak & Cigarren.

Wm. Ritz, Nosthern

Gegenüber dem Bahnhof.

„St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-
Mönchen des St. Peters Priorats, Münster, Sask.,
Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Voraus-
zahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“,
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe,
Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Gelb-
anweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

9. Juni 3. Sonntag nach Pfingsten.
Ev. vom verlorenen Schafe Richard.
10. Juni. Mont. Margareta. Mauritius.
11. Juni. Dienst. Barnabas. Fortunatus.
12. Juni. Mittw. Basilides.
13. Juni. Donnerst. Antonius von Padua.
14. Juni. Freitag. Basilus.
15. Juni. Samstag. Vitus. Crescentia.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren
Freunden und Bekannten! Probenummern
werden gratis gesandt.

Bischof Horstmanns Mahnung.

In Cleveland, O., hielt am 12. Mai
der dortige D. M. K. Centralverein seine
Jahresversammlung ab. In einer aus
diesem Anlaß am Abend veranstalteten
Messenversammlung deutscher katholi-
scher Männer, die den Festsaal der am
gleichen Tage eingeweihten prachtvollen
neuen St. Michaels-Schule bis auf den
letzten Platz füllte, hielt der hochw. ste
Herr Bischof Ignatius Horstmann eine
mit stürmischem Beifall aufgenommene
Rede, die nicht nur in den Ver. Staaten
sondern auch in Canada Beherzigung
verdient. Anknüpfend an die Auffor-
derung des Herrn Pfarrers Koudelka an
die Versammlung, deutschen Geist und
deutsche Treue, deutsche Frömmigkeit und
Opferwilligkeit und ganz besonders die
deutsche Muttersprache auch fernerhin
sorgfältig zu pflegen und zu fördern,
sprach der hochw. ste Herr Bischof seiner-
seits, wie folgt:

„Ich danke Gott, daß meine Eltern
Deutsche waren, und ich schätze mich
glücklich, daß sie mich die deutsche Sprache
sprechen gelehrt haben. Von allen mo-
dernen Sprachen ist die deutsche die wich-
tigste, die idealste und die an literarischen
Schätzen reichste; sie ist für unsere Kul-
tur daselbe, was die griechische Sprache
für das klassische Altertum gewesen ist.
Ohne Kenntnis der deutschen Sprache ist
es heute unmöglich, mit anderen Natio-
nen zu konkurrieren, unmöglich, mit den
größten und idealsten Geistern, die je-
mals gelebt, in geistige Beziehung zu
treten und mit ihnen die Kultur fördern-
den Weisen bekannt zu werden. Jeder-
mann, dessen Beruf ein professioneller ist,
muß heute deutsch sprechen können, wenn
er etwas sein will, er muß deutsch spre-
chen können, wenn er den Höhepunkt
seiner Profession erreichen will. Jeder
Angehörige eines der gelehrten Berufe,
sei er Arzt, Professor oder was immer,
muß heute nach Deutschland gehen, wenn
er seinen Beruf von Grund aus erlernen
will. Ohne Kenntnis der deutschen
Sprache — und ich meine damit die Be-
fähigkeit, sie zu sprechen — kann heute

selbst kein professioneller Arbeitsmann
alle Möglichkeiten, die im Bereiche seines
Berufes liegen, sich voll und ganz zu
Nutzen machen.

„Ich muß mich wirklich wundern, daß
es deutsche Eltern geben kann, die selbst
nicht deutsch sprechen, die die so wertvolle
deutsche Sprache in ihrer Familie nicht
erhalten, indem sie es vorziehen, mit
ihren Kindern englisch zu sprechen. Sol-
che Eltern versündigen sich an ihrem
eigenen Fleisch und Blut. Sie berauben
ihre eigenen Kinder einer Gelegenheit,
die es ihnen wie keine zweite ermöglicht,
in ihrem späteren Leben mit ihren Mit-
menschen auf dem Arbeitsfelde zu kon-
kurrieren. Wie leicht, wie mühelos, ja
spielend erlernt das Kind die deutsche
Sprache, wenn seine Eltern darauf be-
stehen, daß zu Hause, im Familienkreise
nur deutsch gesprochen wird. Englisch
lernen die Kinder von selbst; sie schnäp-
pen es sozusagen aus der Straße auf,
und außerdem wird es ihnen in der
Schule beigebracht. Aber nie und nimmer
werden sie die deutsche Sprache zu
bemeistern im Stande sein, wenn sie sie
nicht von Jugend auf erlernen, wenn in
der Familie nicht deutsch gesprochen wird.
Viele Englischamerikaner, Yankee, schil-
fen ihre Kinder unter Anwendung gro-
ßer Kosten nach Deutschland, damit sie
dort Deutsch lernen, und hier gibt es
deutsche Eltern, die aus ihren Familien
das Deutsche verdrängen! Es ist un-
begreiflich!

„Zwei Sprachen zu bemeistern, ist
kein Ding der Unmöglichkeit. Die Er-
fahrung lehrt es; Karl Schurz hat es
bewiesen. Ich bewundere Karl Schurz
als Senator von Missouri war er, der
deutschgeborene und in Deutschland zum
Manne herangereifte Mann, der Einzi-
ge im Senat, der ein reines Englisch zu
sprechen im Stande war. Beide Spra-
chen, die englische wie die deutsche
beherrschte er vollkommen. Ähnliche
Beispiele ließen sich noch mehr anführen.

„Ich kann meine Ansprache nicht be-
schränken, als mit der Mahnung:
Haltet fest an Eurer Muttersprache,
spricht deutsch in Euren Familien, drin-
get darauf, daß Eure Kinder im Um-
gange mit Euch nur deutsch sprechen!
Tut Ihr das nicht, dann habt Ihr
Eure Elternpflicht nicht erfüllt.“

Zu seiner Ansprache nahm der Bischof
weiterhin auch Gelegenheit, auf das
deutsche Lied ein Loblied zu singen.

„Nichts kann mich mehr begeistern“,
sagte er, „als ein deutsches Lied, gesun-
gen von einem guten Chor in einem
Gotteshause. Da hebt sich mein Herz,
und himmlische Saiten klingen wider in
meiner Seele. Es macht mir immer
eine besondere Freude, unter den Mit-
gliedern der echtdeutschen St. Michaels-
Gemeinde zu weilen, weil ich weiß, daß
hier das deutsche Lied zu seiner Ehre
kommt, meine Muttersprache erklingt
und deutsche Treue, deutsches Wesen und
deutsche Sitten einen sicheren Hort haben.
Die St. Michaels-Gemeinde kann in
dieser Beziehung jeder anderen deutschen
Gemeinde als Muster dienen.“

Die Wahlen in Oesterreich.

Die Wahlen zum neuen Oesterreichischen
Reichsrat sind nun vorüber. Als stärk-

ste Partei gingen aus denselben die So-
zialdemokraten hervor mit 82 Mandaten.
Ihnen folgt unmittelbar die Christlich-
soziale Partei mit 66 Abgeordneten.
Die tschechischen Agrarier entsenden 33,
die Katholische Volkspartei 31, die
Deutsche Volkspartei 25, der Deutsche
Freisinn 24, die Jungtschechen 22, die
deutschen Agrarier 18, die Kath. Slove-
nen 15, die Frei-Österreichischen 14, die
Italiener 14, die Kath. Konservativen
11, die Radikaltschechen 10 Vertreter
in das Parlament. Der Rest der Man-
date verteilt sich auf die bedeutungslosen
Parteien.

Die Christlichsozialen, die in ihrem
Programm dem deutschen Zentrum am
nächsten stehen, sind mit dem Ergebnis
dieser ersten Wahl nach dem allgemeinen
Wahlgesetz vollauf zufrieden, sie werden
mit den Katholisch-Konservativen, Ka-
tholischer Volkspartei, sowie einer An-
zahl katholischer slavischer Abgeordneten,
die in österreichischen und katholischen
Angelegenheiten mit ihnen übereinstim-
men, die stärkste Fraktion sein und ein
mächtiges Gegengewicht gegen die So-
zialisten und die „Los von Rom“ schrei-
enden deutschen und tschechischen Radi-
kalisten bilden, zumal die letzteren durch
die Wahlen beinahe bis zur Bedeutungs-
losigkeit herabgesunken sind. Der Aus-
gang der Wahlen scheint dem altherwör-
digen österreichischen Kaiserstaate und
der katholischen Kirche in demselben eine
bessere Zukunft zu verhessen.

Daß das katholische Bewußtsein in
letzter Zeit in Oesterreich sich mächtig
entfaltet, dafür zeigt auch die rasche Ver-
breitung und eifrige Tätigkeit des zur
Unterstützung der katholischen Presse
in Oesterreich gegründeten Biusvereins.
Dieser Verein für die katholische Presse
umfaßt heute über 100 Vereine mit mehr
als 30.000 Mitgliedern aus den ver-
schiedensten Teilen des Reiches. Seine
jährlichen Einkünfte übersteigen die
Summe von 200.000 Kronen; mit nam-
haften Zuwendungen wurden die hervor-
ragendsten katholischen Organe Wiens,
die „Reichspost“ und das „Vaterland“,
unterstützt. Diese Blätter werden daher
im nächsten Herbst in größerem Format
und täglich zweimal erscheinen. Der
Biusverein unterhält außerdem in Wien
ein Korrespondenz- und Depeschensbu-
reau, welches 35 katholischen Zeitungen
Oesterreichs täglich bzw. wöchentlich
regelmäßige Mitteilungen zugehen läßt.

Kein Wunder, daß die Katholiken
Oesterreichs in den Wahlen so schöne Er-
folge errangen.

Zum Kulturkampf in Frankreich.

Die Vertreibung von Priestern aus
ihren Pfarren dauert immer noch fort.
Manche radikale Gemeindevorstände
gehen dabei mit größter Härte und Robeit
vor. So wurde in Juvingny im Dept.
Marne die Austreibung so heftig vor-
genommen, daß die Mutter des Pfar-
rers, eine Greisin von 91 Jahren inso-
folge der Eile beim Gehen ein Bein brach
und an dem Unfall starb. Der aus
seinem Pfarrhaus in Floing verjagte
Pfarrer mußte mit seiner Schwester in
einem banfälligen Hause Unterkunft
suchen, wo dann die Decke eines Zim-

mers über ihm einstürzte. Die Präses-
ten erklären Gemeindebeschlüsse, die den
Pfarrern ihre Wohnungen unentgeltlich
oder gegen geringen Mietzins überlassen
wollen, willkürlich als nichtig. Die Ge-
setze werden brutal mißachtet.

Die Folgen der gewaltigen Vertrei-
bung der Krankenschwestern aus den
Spitälern bleiben nicht aus. Im Spital
vom Reims z. B. klagt man seither
bitter über schlechte Kost, Vernachlässi-
gung der Kranken und schlimmen Fi-
nanzhaushalt. Der sozialistische Ge-
meindearzt Rousseau gab diesen Klagen
in offener Sitzung Ausdruck und be-
dauerte eine Art Beschlagnahme der
Spitäler für parteipolitische Zwecke.
Der radikale Gemeindevorstand Langelt klag-
te daß der Wind durch die Treppen-
ziehe, indem zerbrochene Fensterscheiben
nicht ersetzt werden; in den Krankensä-
len herrsche ekelhafte Unreinlichkeit.
Berordne der Arzt ein stärkendes Fleisch-
gericht, so gehe es ein par Tage, bis der
Patient es erhalte. Selbst am nötigen
Brot für die Patienten fehle es, da das
Pflegeteam nicht beaufsichtigt werde.
Ihm, dem radikalen Kollegen, antwortete
der radikalsozialistische Gemeindevor-
stand Legros: „Sie haben für die Vertreibung
der Klosterfrauen aus dem Spital ge-
stimmt, Herr Langelt. Seitdem geben
wir Fr. 60.000 mehr aus.“

Ähnliche Erfahrungen macht man in
anderen Spitälern. Es fehlt eben an
der nötigen Gewissenhaftigkeit und
Nächstenliebe.

St. Peters Kolonie.

Am letzten Freitag ist der hochw. ste
Herr Bischof Albert Pascal, O. M. I.,
von Prince Albert im Peterskloster zu
Münster eingetroffen. Am Sonntag
Nachmittag begab er sich nach der südlich
von Humboldt gelegenen St. Schola-
stika Gemeinde, um daselbst am Montag
die dortige Kirche einzuwieihen und das
hl. Sakrament der Firmung zu spenden.
Am Dienstag weihte dann Hochderselbe
die große und schöne, dem hl. Joseph
geweihte Pfarrkirche in Fulda und spen-
dete gleichfalls die hl. Firmung, am
Mittwoch war Kirchweihe und Firmung
in der St. Johanneskirche.

Am letzten Sonntag fand zu Münster
eine allgemeine Kirchenversammlung
statt. Auf derselben wurde mit der
großen Mehrheit von 29 gegen 4 Stim-
men beschlossen, den ursprünglichen Plan,
einstweilen ein Erdgeschloß für eine zukünf-
tige, große Kirche zu bauen, fallen zu
lassen und an dessen Stelle eine würdige
zweitürmige Frenkische Kirche zu errichten.
Mit dem Bau soll sobald als möglich
begonnen werden, um die Kirche noch
vor Einbruch des Winters wenigstens
soweit fertig zu stellen, daß dieselbe zur
Abhaltung des Gottesdienstes benutzt
werden kann, da die gegenwärtige alte
Blockkirche für die Bedürfnisse der Ge-
meinde völlig ungenügend ist.

Die Familie Scheers, welche in diesem
Frühjahr ihre bei Münster gelegene
Farm verkaufte und nach British Colum-
bia zog, hat an Freunde geschrieben, daß
sie die Verhältnisse in British Columbia

durchaus nicht so günstig fand, wie anfangs erwartet. Einige Kinder der Familie sind erkrankt und die Scheers wollen deshalb wieder nach Münster zurückkehren. Es soll dies eine Warnung für andere sein, nicht mit Kind u. Kegel nach British Columbia zu ziehen, ehe sie sich über die dortigen Verhältnisse vorher genau erkundigt haben.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peters Kolonie wünschen so wenden Sie sich an P. M. und J. S. Britz, Münster, Sask.

Die Gemeinde bei St. Gregor beschäftigt in diesem Sommer eine Kirche zu bauen, welche zu gleicher Zeit auch als Schule benützt werden wird. — Wie wir aus einem Briefe der Stewart & Matthews Landgesellschaft erfahren, beschäftigt genannter Gesellschaft in diesem Sommer in St. Gregor einen Getreideelevatort zu erbauen.

Zu Annahem soll noch in diesem Sommer mit dem Bau einer großen Kirche begonnen werden.

Frl. Clara Hägen beschenkte die Kirche in Münster mit hübschen Blumen.

Am vorletzten Dienstag wurden in der Mariäheiligenskirche zu Dead Moose Kate Herr Ludwig Jaeb und Frl. Maria Frank vom hochw. P. Peter getraut. Dem jungen Ehepaar unsern herzlichsten Glückwunsch.

Die Pfarrschule bei der Maria Himmelfahrtskirche wird zur Zeit von über 40 Kindern besucht.

Am letzten Sonntag weihte der hochw. Vater Peter in der M. Himmelfahrtskirche die herrlichen, vor kurzem angekommenen Kreuzwegstationen ein. Am darauffolgenden Tage hielt er unter zahlreicher Beteiligung der Gemeindeangehörigen ein Hochamt für ein gesegnetes Jahr.

Herr Heinrich Lehmeister und Frau von Dead Moose Lake werden am 15. Juni ihre silberne Hochzeit feiern.

Herr Leist, der neue Kaufmann von Bruno, ist am letzten Sonntag daselbst mit Familie aus St. Paul, Minn., eingetroffen. — Die Pfarrschule in Bruno wird noch während des Monats Juni eröffnet bleiben und dann bis anfangs September schließen. Die „German American Land Co.“ hat der Bruno Pfarrschule wiederum \$50 geschenkt.

Mit dem Bau einer Kirche zu Dana wurde am letzten Dienstag begonnen; am Feste des hl. Johannes (24 Juni) soll der erste Gottesdienst in derselben stattfinden. Die Kirche wird dem hl. Maurus geweiht werden; wie wir erfahren soll demnächst auch ein Picnic zum Besten des Kirchenbaus veranstaltet werden.

Die Herren Hauser und Armbrust von Humboldt haben am Stony Lake, südlich von Humboldt eine Fabrik zur Herstellung von Cementblöcken für Bauzwecke angelegt. Die beiden Herren haben bereits ansehnliche Bestellungen an Hand.

Wir machen unsere Leser auf eine Anzeige an anderer Stelle dieses Blattes aufmerksam, in welcher Angebote für die bei Leopold gelegene Heimstätte des verstorbenen Heinrich Hillebrandt verlangt werden. Katholiken, welche

billig zu einem schönen Stück Land nahe bei deutscher katholischer Kirche und Pfarrschule gelangen wollen, sollen sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen und ihre Angebote in verschlossenen Briefen an die Agenten McKay u. Adam in Prince Albert einreichen.

Am 24. Mai hat sich der 13½ Jahre alte Michael Panoczki vom Hause seines Vaters zu Dana entfernt und ist noch nicht wieder zurückgekehrt. Dem Jungen fehlt das linke Bein unterhalb des Knies und trägt derselbe einen künstlichen Fuß. Wer etwas über dessen Verbleib weiß, ist gebeten, Nachricht zu senden an Frank Panoczki, Dana, Sask.

Korrespondenzen.

Bruno, Sask., den 31. Mai '07. — Das heilige Frohnleichnamfest war ein Tag großer Freude für unsere junge Gemeinde. Zwölf Kinder, 7 Knaben und 5 Mädchen, gingen an diesem Tage zum erstenmale zum Tisch des Herrn. Die Namen der glücklichen Kinder sind: Frank Honisch, Heinrich König, John Böhm, Chas. Etienne, Nic. Etienne, Alex Geo. Herrgott, Frank Ehrentraut, Barbara Hoffmann, Maria K. Sins, Rosa Breit, Katie Krämer und Franziska Ehrentraut.

Um 5 Uhr morgens regnete es bedenklich, doch klärte sich das Wetter nach und nach mehr und mehr auf, um schließlich, gegen 8 Uhr, mit dem schönsten Frühlingsangezicht Jung und Alt zu erfreuen. Die Kirche war denn auch bald bis auf den letzten Platz mit Andächtigen gefüllt, die von nah und fern herbeiströmten, um Augenzeuge der hehren Feier zu sein. Während des Hochamtes, das unser Pfarrer, der hochwürdige Vater Chrysostomus sang, hielt der hochwürdige Subprior vom Sankt Peterskloster zu Münster, Vater Petrus, eine seiner allzeit gediegenen Predigten, deren sich sicherlich die meisten Zuhörer noch lange erinnern werden. Als Schluß der vormittägigen kirchlichen Feier ward von den Erstkommunikanten das ewig schöne und immer neue Lob- u. Danklied „Großer Gott“ angestimmt, in welchem Hymnus die ganze Gemeinde dankerfüllt einstimmte. — Das Mittagessen wurde den Erstkommunikanten von den Frauen der Gemeinde, unter besonderer Mitwirkung der Frau Lehrerin Hargarten, bereitet. — Um 3 Uhr nachmittags wurde in unserm Kirchlein zum erstenmale die Besper abgehalten; nach Beendigung derselben bekleidete der hochw. Vater Petrus die Kommunionkinder mit dem Stapulier der Mutter Gottes vom Berge Karmel. Darauf nahm der Lehrer der hiesigen katholischen Pfarrschule, Herr W. F. Hargarten, etliche photographische Aufnahmen der Erstkommunikanten und einiger anderer Personen, um so diesen Tag gleichsam zu verewigen.

Unser Pfarrer, hochw. Vater Chrysostomus, wünscht auch hier der „German American Land Co.“ seinen Dank auszusprechen für ein Geschenk von \$50 zur Unterstützung unserer hiesigen kath. Pfarrschule.

Schließlich sei noch erwähnt, daß am 1. Juli in der St. Beda Mission, nahe Herrn Koobs Heim, ein Picnic zum Besten einer neuen Kirche abgehalten werden wird. Jedermann ist freundlich eingeladen und herzlich willkommen.

Ausland.

Berlin. Der jetzt ausgegebene amtliche Saatenstandsbericht bis zum 15. Mai zeigt eine leichte Besserung der Weizenverhältnisse gegen den Stand vom 15. April. Der Bericht konstatiert den härtesten Frost, den Winterweizen seit 1901 durchzumachen hatte; 34 Prozent der Anbaufläche wurden ungepflügt und zwei Mal mit Getreide oder anderen Saaten bestellt. In einigen Provinzen ist fast die ganze Herbstsaat erfroren, im Bezirk Hildesheim 84, im Magdeburger Bezirk sogar 94 Prozent. Nach dem Berichte haben sich die Hoffnungen, die Frühlingswitterung werde den Schaden in den östlichen Provinzen ausgleichen, nicht erfüllt. Der Winterroggenstand wird in den meisten Bezirken als höchst unbefriedigend bezeichnet, das ranhe Aprilwetter hat eine gute Entwicklung verhindert.

Neununddreißig britische Journalisten, Vertreter einer gleichen Anzahl Zeitungen oder Zeitschriften, trafen auf ihrem Wege nach Berlin in Bremen ein. Es ist dies ein Gegenbesuch der englischen Pressevertreter in Erwiderung des Besuchs, den letztes Jahr deutsche Journalisten in England machten.

Höchst interessante Mitteilungen macht der evangelische Pastor Eugen Müller in Kiofok über den deutschen Flottenverein, der wegen seiner vornehmlich gegen das Centrum gerichteten Wahlumtriebe letzthin so viel von sich reden machte. Der Flottenverein habe 1906 906,706 Mitglieder gezählt und eine Einnahme von 528,152 Mark gehabt. „Von dieser halben Million sind für Flottenzwecke nur 2730 Mark für China, 3615 für Südwestafrika und 800 Mark für das Seemannsheim in Lübeck und Stettin — also 13,145 Mark verwendet. Wo sind die übrigen 515,077 Mark geblieben? Die sind für die Gehälter der Vorstandsmitglieder und die Agitation Keims gegen das Centrum daraufgegangen.“ — Auch in Deutschland faßt das Pflänzlein „Graft“ Boden.

Herr Mauser, der Erfinder des Gewehres, das seinen Namen trägt, hat einen verbesserten Mechanismus erfunden, durch welchen die Waffe nach dem Abfeuern von einer Patronenkammer aus wieder automatisch geladen wird. Er ist der Ansicht, daß die Neuerung von solcher Wichtigkeit ist, daß sie in allen modernen Armeen eingeführt werden muß. Sie wird wahrscheinlich zuerst von Deutschland eingeführt werden.

Seitens der spanischen Regierung ist der Deutsch-Atlantischen Kabelgesellschaft die Genehmigung erteilt worden, ein drittes Kabel von Canden nach New York über die canarische Insel Teneriffa, bezw. mit dieser als Zwischenstation zu legen.

Wie Gerüchte besagen, wird der Torpedodienst in der deutschen Marine

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO

Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reit: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen Raten bezahlt

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
Reserve-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Imperial Bank of Canada

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einfließt. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

C. R. S. Fenton, Manager
Rosthern, Sask.

Bank of British North America..

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Reit . . . \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Sparcasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparcasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweige: Rosthern, Duke Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.
Rosthern, Sask.

NATIONAL TRUST COMPANY, LIMITED

Einbezahltes Kapital = \$1,000,000
Reserve = = = \$400,000

Geld zu verleihen

auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzögerung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor, der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Applikation aufnehmen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von

NENZEL & LINDBERG J. D. GUNN
Muenster Saskatoon
Sask. Sask.

Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster.

Preis: \$14 bis \$30 per Acker unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

ALB. NENZEL MÜNSTER, SASK.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Zu verkaufen.

Kartoffel und Flachs zu mäßigen Preisen.

Frank Massinger,

Dead Moose Lake.

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen z., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckelmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Anna Jim = = = = Sask

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich die Notizen und Rechnungen, welche ich vor einiger Zeit der Bank of Commerce in Humboldt zum kollektieren übergeben hatte, wieder selbst übernommen habe um meinen Kunden die Kosten des Kollektierens zu ersparen. Ich ersuche freundlichst diejenigen, die mir noch Geld schuldig sind, bald bei mir vorzusprechen um die Sache ins Reine zu bringen.

Fred Imhoff, = = Dana East

Verlangt!

5000 oder mehr

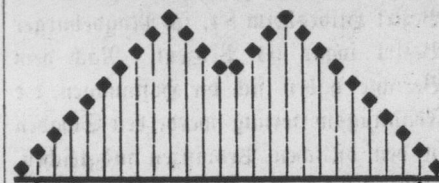
neue Abonnenten für den

„St. Peters Bote.“

Subscriptionspreis

nur \$1.00 für ein Jahr

bei Vorauszahlung.



Formulare

jeder Art

Loan Notes

Notes

Quittungen

Wahnungen

u. s. w. u. s. w.

zu haben in der Office des

„St. Peters Bote.“

Commissioners

werden aufmerksam gemacht daß wir Formulare für **Bürgerpapiere** zu billigsten Preisen liefern.

Sekretäre der

L. I. Districte

können von uns ihre Drucksachen

zum billigsten Preise bei bester Qualität prompt erhalten

„St. Peters Bote.“

MÜNSTER, - SASKATCHEWAN

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

MÜNSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten.

Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline, Emerson Dreh- u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

Ich bin auch Agent für die **Mc Cormick Binder, Grasmähmaschinen, Heurechen, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen.** Ich habe eine **vollständige Auswahl von Allem** anhand.

in Kürze bedeutenden Aenderungen unterzogen werden. Dieser soll dadurch nach Angabe von Sachverständigen der mächtigste in der Welt werden. Alle neuen Kriegsschiffe sollen mit Torpedoröhren ausgerüstet werden, die einen Durchmesser von 19 1/2 Zoll anstatt, wie bisher, 17 1/2 Zoll, wie jetzt bei den meisten Flotten gebräuchlich, haben werden; auch soll die Fahrgeschwindigkeit um fünf Knoten vermehrt werden.

Mit großem Interesse verfolgt man hier die auf der Höhe von Helgoland stattfindenden Frühjahrs-Manöver der deutschen Flotte. Deutschlands stolze und mächtigste Kriegsschiffe nehmen an derselben Teil, und repräsentiert die Gesamtflotte 219,000 Tonnen Gehalt, sowie eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 16.8 Knoten. Der Tonnengehalt kommt demjenigen gleich, welchen die russische und japanische Flotte zusammen genommen in der Seeschlacht von Tsushima aufwies. An der Kampffähigkeit einer solch gewaltigen, mit 80 Geschützen schweren Kalibers ausgerüsteten Hochseeflotte zweifeln die deutschen Marine-Sachverständigen natürlich nicht im geringsten, aber sie halten dieselbe immer noch nicht für stark genug, um eine feindliche Landung an der deutschen Küste wirksam zu verhindern. Es wird dies als ein Wink für den deutschen Flottenverein aufgefaßt, in seiner eifrigen Tätigkeit nicht zu erlahmen und Deutschlands Kriegsmarine nach besten Kräften verstärken und ausbauen zu helfen. Vielleicht dürfte auch eine kleine „Schiebung“ der neuen Marine-Vorlage im Reichstag beabsichtigt sein, und es bleibt abzuwarten, ob der vom Reichsmarineamt zu unterbreitende Flotten-Etat sich wirklich in so bescheidenen Grenzen hält, wie behauptet wird.

Wien, Oesterreich. Berlin, die Kaiserstadt an der Spree, hat bereits seit über einem Jahre die Zahl von 2 Millionen Einwohnern erreicht. Wien, die Kaiserstadt an der Donau, wird die Zahl wahrscheinlich erst im Sommer oder Herbst dieses Jahres erreichen. Nach den Berechnungen des hiesigen statistischen Amtes wird sich die Bewohnerzahl Wiens um die Mitte des Jahres auf 1,998,479 belaufen, so daß nur noch rund 1500 an der zweiten Million fehlen, und diese 1500 werden nach dem normalen Wachstum in wenigen Wochen darnach voll sein.

Budapest, Ungarn. Das Versten der Dämme durch die Donau hat große Zerstörungen in der Gegend von Rudolfsgrad im Komitat Torontal angerichtet. Es sind 260 Häuser eingestürzt. Truppen sind der in der größten Not befindlichen Bevölkerung zu Hilfe gekommen.

London, England. Sämtliche Zeitungen der Stadt halten die Birrell'sche Home Rule-Vorlage nach der Zurückweisung derselben seitens des irischen Nationalistenkonvents nunmehr für abgetan. In Regierungskreisen herrscht darob starke Enttäuschung. Wie es heißt, wird Premier Campbell-Bannerman die Bill zurückziehen und neue Entwürfe einreichen lassen, die sich vorzugsweise mit der Frage der irischen Unversität und der Reform des Landpächte-

gesetzes befassen soll.

Walter Wellman ist von hier nach Norwegen abgereist, von wo aus er den Versuch machen will mit dem Luftschiffe „Amerika“ nach dem Nordpol zu gelangen. Sämtliche Personen, die ihn begleiten sollen, werden sich am 5. oder 6. Juni auf Spitzbergen versammeln und die Abfahrt nach dem Nordpol wird wahrscheinlich gegen den 1. August stattfinden.

Schweiz. Wie gefährlich es ist, bei brennender Lampe oben in das Lampenglas zu blasen, zeigt folgender Vorfall. Ein Landwirt in Steinen wollte die Lampe wie angeordnet auslöschen, ein Knall und diese flog in tausend Stücke. Dabei entzündete sich das ausgeflossene Öl. Die Leute machten sich eifrig ans Löschen und verbrannten sich dabei schrecklich. Daß dabei auch die Wohnung stark hergenommen wurde, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Keine ganze Fensterscheibe war mehr zu sehen. Also Vorsicht!

Paris, Frankreich. Frankreichs diplomatische Vertreter in China sind dem Vernehmen nach angewiesen worden, das Protektorat über dortige katholische Missionen einzustellen, welches Frankreich seit etwa 50 Jahren ausgeübt hat. Dieser Schritt kennzeichnet eine weitere Wirkung der Aufhebung des Konkordats zwischen der Republik und dem Vatikan.

Moskau, Rußland. Prof. Dzeroff von der hiesigen Universität entsandte eine Flugschrift mit dem Titel „Wie das Geld des russischen Volkes verschleudert wird,“ einer Bombe gleich, in die politische Arena. Zu einer Zeit, zu welcher Tausende von Menschen im Lande verhungern und die Hungersnot weder beschränkt noch gelindert werden kann, weil die kaiserliche Regierung zu arm ist, um 3 Cent täglich für die Personen zu bewilligen, welche, wie es heißt, in Rußland genügen, um einen Menschen vor dem Hungertode zu bewahren, macht die größte finanzielle Autorität im Lande in aller Ruhe durch amtliche Data, welche weder abgeleugnet, noch erklärt werden können, bekannt, wo u. von wem das Geld der hungernden Menschen teils gestohlen, teils verschleudert wurde. Mit seiner seltenen Kenntnis der russischen Finanzen zeigt Professor Dzeroff, wie seit dem Jahre 1898 selbst noch mehr Geld teils gestohlen, teils verschleudert wurde, als die riesigen Summen, welche während derselben Zeit von Kapitalisten in Frankreich und anderen Ländern geliehen wurden. Die Regierung bemüht sich natürlich, diese Flugchrift zu unterdrücken, jedoch ist dies zwecklos.

Lissabon, Portugal. Auch Portugal wird neuerlich von kulturkämpferischen Zudungen heimgesucht. Der „Antiklerikalismus“, der sich auf der ganzen pyrenäischen Halbinsel macht, macht sich besonders in Portugal geltend. Die mit der Loge verbündete Studentenschaft ist gleichzeitig gegen die bestehende Dynastie und gegen die Kirche entflammt und macht mit ihren das Land durchziehenden Sendlingen wüste Angriffe auf die Geistlichkeit.

Britisch Indien. Die aufrührerische

Stimmung... lichen Pre... beträcht... ans Simla... gestimmte... in Kalkuta... werde, je... angerichte... zu Tage trit... deren Besti... Versammlung... der Hindu... glaubliche... englischen B... rät der Reg... sende Maß... Festigkeit d... bezeugen un... tischen Agita... Canton, C... vuz Kwant... Wongkong... ausgebrochen... Civil- und... ermordet, m... Office niede... Rebellen, ve... nossen vom... griff ohne v... den.

Stimmung in Indien wird von der englischen Presse mit steigender Besorgnis betrachtet. Die „Daily Mail“ meldet uns Simla, daß der Ton, den der mißgestimmte Teil der Eingeborenenpress in Kalkutta anschlägt, immer heftiger werde, je mehr das durch diese Press angerichtete Unheil in seinem Umfang zu Tage tritt. Die Zeitung „Bengale“, deren Besitzer ein der gesetzgebenden Versammlung von Bengalen angehöriger Hindu ist, veröffentlichte ganz ungläubliche Beschuldigungen gegen die englischen Beamten. Die englische Presse rät der Regierung dringend, durchgreifende Maßnahmen zu treffen, um die Heftigkeit der Eingeborenenblätter zu bezeugen und das Herumreisen der politischen Agitatoren zu hemmen.

Canton, China. Aus Swatow, Provinz Kwantung, wird gemeldet, daß in Hongkong ein gefährlicher Aufstand ausgebrochen ist. Sämtliche dortige Civil- und Militärbeamte wurden ermordet, und deren Wohnungen und Offices niedergebrannt. Die städtischen Rebellen, verstärkt durch Gefinnungsgenossen vom Lande, vollbrachten den Angriff ohne vom Volke belästigt zu werden.

Kirchliches

Winnipeg, Man. Am Pfingstsonntag erteilte der hochw. Erzb. Langevin in der hiesigen polnischen, kath. Kirche zum hl. Geist über 100 Personen das hl. Sakrament der Firmung. Bei dieser Gelegenheit hatte der hochw. Erzb. die Freude wahrzunehmen, daß der größte Teil derjenigen poln. Katholiken, die vor einigen Jahren den Stimmen von Aufstrebenden nachgegeben, sich von der Gemeinde getrennt und eine sogen. unabhängige polnische Kirche gegründet hatten, wieder zur katholischen Einheit zurückgekehrt sind.

St. Paul, Minn. Hochw. Alexander Berghold, einer der verdientesten Priester des Staates, seit vorigen Sommer Hausgeistlicher im St. Josephs Waisenhaus, wird in den nächsten Wochen dauernd in sein altes Vaterland, Steiermark, übersiedeln. Seit längerer Zeit leidend, ersuchte er das erzbischöfliche Ordinariat wiederholt um die Erlaubnis, seinen Lebensabend in der Stille verbringen zu dürfen, und um Gewährung einer Pension aus dem für derartige Zwecke bestehenden Fond. Der hochwürdigste Herr Erzbischof gewährte die Bitte des hochwürdigen Herrn und sicherte ihm eine Jahrespension von \$400 zu. Das Scheiden des allgemein verehrten und weit über die Grenzen des Staates hinaus bekannten hochwürdigen Herrn wird sicherlich allgemein bedauert werden; doch ebenso sehr wird man ihm nach jahrzehntenlangem rastloser Tätigkeit als Seelsorger und auch als warmer Förderer der deutsch-katholischen Sache und als entschiedener Vorkämpfer der Pfarrschule die wohlverdiente Ruhe am Lebensabend gönnen. Hochwürdiger Berghold geht mitte Juni abzureisen, New York. Eine der eindrucksvoll-

sten und würdigsten religiösen Feiertageiten, welche jemals in diesem Staate stattgefunden hat, bildete die in der Brooklyner Navy-Yard abgehaltene Feldmesse, die von dem Marine-Kaplan Vater Seanly unter Assistenz dreier hervorragender katholischer Priester von Brooklyn zum Andenken an die in Schlachten oder bei Unfällen getöteten Bundesoldaten zelebriert wurde. Zur Feier des Tages waren die Kaserne und andere Gebäude des Marinehofes prächtig dekoriert und hatten alle vor Anker liegenden Kriegsschiffe Flaggen-schmuck angelegt.

Los Angeles, Cal. Zu Ehren des Pionierpriesters von Californien, des Franciscanerpaters Junipero Serra, ist auf der Spitze des Mount San Gabriel nahe Riverside, Californien, 1300 Fuß über dem Meeresspiegel ein schönes Kreuz errichtet und vom hochwürdigsten Bischof Thomas Conaty feierlich eingeweiht worden. Das Programm für die Gelegenheit war vom hochwürdigen P. Raphael Fuhr, O. F. M., eigens vorbereitet und bestand aus der Hymne: „Komm Heiliger Geist“ dem lateinischen Kreuzesgesang Vexilla Regis nebst den dazu gehörigen Antiphonen vom hl. Kreuz, und einer Predigt Sr. Bischöflichen Gnaden. Viele Priester, hervorragende Staatsmänner und Katholiken Californiens, sowie eine Anzahl protestantischer Geistlicher wohnten der eindrucksvollen Feier bei.

Posen, Preussisch Polen. Die Antwort des Papstes auf die Petition der polnischen Katholiken wegen der entschiedenen Haltung von Regierung und Schulverwaltung in der polnischen Schulfrage und speziell gegenüber dem Streit der Schulkinder ist nunmehr eingetroffen. Der Papst dankt den Petenten für die Versicherungen ihrer Treue und Liebe und lobt vor Allen die unverbrüchliche Treue des Polenvolkes und seine stets bewiesene Ergebenheit für die Kirche. Er bemerkt, daß er auch in der heutigen schweren Zeit nicht der Not eines großen Teiles seiner Herde vergesse, empfiehlt aber Allen, durch Ruhe und Ueberlegung zur Lösung dieser schwierigsten und verworrensten aller Angelegenheiten beizutragen. Zum Schluß erteilt der Papst den Uebersendern des Schreibens seinen apostolischen Segen.

Rom. Die in Rom zusammengekommenen Präses der verschiedenen Congregationen des Benediktinerordens hielten im St. Anselmuskollegium unter dem Vorsitz des Abtprimas Graf Hildebrand de Demptinne am 11. Mai ihre erste Sitzung ab. Nach einer Andacht am Grabe des Apostelsfürsten wurden sie am 12. vom hl. Vater in Audienz empfangen. Unter denselben befand sich auch der hochwürdigste Herr Peter Engel O. S. B., Abt der St. Johannesabtei bei Collegeville, Minn., und zur Zeit Präses der amerikanischen cassinensischen Benediktinercongregation.

Wie aus Rom berichtet wird, wurde bei der gleich nach dem geheimen Konfistorium abgehaltenen Versammlung der Kardinäle eine einheitliche Organisation zur Erhebung des Peters-

ST. GREGOR

Unsere Preise sind immer die rechten, ob Winter oder Sommer, ob Hitze laufen oder nicht, und unsere Auswahl in allem, was in einem allgemeinen Laden gehört, ist so gut wie irgendwo.

Wir kaufen Ihre Produkte und bezahlen den höchsten gangbaren Preis in baar wenn Sie es wünschen.

Wir sind Agenten für die allbekanntesten und berühmtesten Deering Farmgerätschaften.

Wir repräsentieren die beste Feuerversicherungsgesellschaft in Western Canada.

Wenn Sie gutes Land zu kaufen wünschen, sprechen Sie bei uns vor. Wir haben eine Reihe ausgezeichnete Stücke in unserer Umgegend aus erster Hand.

Vollständige Auswahl von Bauholz und allem, was in das Baufach einschlägt.

St. Gregor Mercantile Co.

Wir bitten unsere

Leser bei ihren

Einkäufen in erster

Linie unsere

Inserenten berücksichtigen zu

wollen.

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	.....\$ .70
" " 2 "	..... .67
" " 3 "	..... .64
Hafer No. 1	..... .30 - .40
Gerste No. 1	..... .40
Klachs No. 1	..... 1.00
Mehl, Patent	..... 2.50
"Bran"	..... .90
"Short"	..... 1.15
Kartoffeln	..... .50
Butter	..... .18
Eier	..... 12½

Katholische

Buchhandlung

Meßgewänder, Kreuzwegstationen
Meßwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, L., u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street
TORONTO, ONT., CANADA

pfehmig in Beratung gezogen und beschlossen, die Einführung derselben auch allen Bischöfen dringend zu empfehlen. Bei dieser Gelegenheit wurde der in der Erzdiözese Köln bestehende St. Michaels-Berein für diesen Zweck als muster-gültig erklärt und zur nachahmenswerten Einrichtung empfohlen.

British Indien. Aus Indien kommt die Trauerkunde, daß Herr Bischof Bernard Weidert, S. J., am 7. Mai in Poona gestorben ist. Geboren zu Wien am 18. August 1842, trat er am 23. April 1865 in das Noviziat der Gesellschaft Jesu auf der Friedrichsburg daselbst ein. Nach Vertreibung der Jesuiten aus Deutschland im Jahre 1872 begab er sich nach England, wo er mehrere Jahre in der Seelsorge tätig war, 1879 sandten ihn seine Obern in die Mission von Bombay, wo ihm bereits im Jahre 1882 das Amt des General-Superiors über die dortige Jesuitenmission anvertraut wurde. Als Leo der Dreizehnte 1887 das Bistum errichtete, wurde Vater Weidert zum ersten Bischof ernannt. Er führte den Hirtenstab während 20 Jahren, reich an Arbeit, Leiden und Verdiensten um die Heidenmission. R. I. P.

Eine Wanderung um die Erde.

Nach zehn Jahren ist kürzlich ein Saroyarde wieder in Paris eingetroffen, der glücklich die Wanderung um die Erde vollendet hat. Sofort nach Ableistung seiner Militärpflicht hatte Laurent Revel seine kühne Fahrt begonnen und er ist nun sehr stolz, sein seltsames Programm treulich ausgeführt zu haben. Mit einem Rucksack und einem Knotenstock, mit wenig Baargeld und einem hübschen Talent für Porzellanmalerei ist Revel aufgebrochen: aus allen Städten, die er besucht, hat er amtliche Bescheinigungen mitgebracht; in zwölf Bänden besitzt er 50,000 behördliche Unterschriften in allen Weltsprachen. „Ich trug sie stets bei mir in meinem Rucksack“, so erzählte Revel, „und habe sie mitgeschleppt über die Sierra und durch die Pampas, über das Meer und durch die Länder. Die Banditen, die mich mehr als einmal vollkommen ausplünderten, haben mir meine Hefte gelassen, da sie ihnen doch wertlos schienen. Und doch sind sie mein kostbarster Besitz. Nahezu 120,000 Kilometer Weges habe ich in den zehn Jahren zurückgelegt und ich kann es kaum erwarten, meine Fahrt von Neuem anzutreten. Ich werde Canada und Chile wieder besuchen, die Länder, wo man mich am herzlichsten aufgenommen hat, und dann werde ich auch nach Australien kommen, dem Weltteil, den ich noch nicht kenne. Schließlich werde ich auch in China eindringen; denn das erste Mal bin ich von Tonking aus nur durch die Küstenprovinzen gewandert.“ Alle Lebensnöten hat dieser Stobetroter so nebenbei überwunden. Wo er hinkommt, seinen bescheidenen Unterhalt gewinnt er durch seinen Pinsel, und wenn es mit dem Geld einmal ganz knapp wird, so kündigt er einen Vortrag an über seine

Fahrten, und einige seiner primitiven Mathematikwerke wird er dabei immer los. Freilich ist diese Reisetmethode nicht gefahrlos; mehr als einmal hat der einsame Weltwanderer dem Tode ins Auge schauen müssen. „In Abyssinien brachte ein Säbelhieb mir die große Wunde an der Hand, deren Narbe man noch sehen kann. Ohne meine große dänische Dogge wäre ich verloren gewesen. Ich China hatte man mich gefangen genommen, weil ich über gewisse seltsame Totengebräuche gelacht hatte und nur mit Mühe entging ich schwerer Bestrafung. In Klondyke wurde ich von Mineralarbeitern angegriffen, die mich für einen Verbrecher hielten und mich lange verfolgten. In Venezuela verirrte ich mich in der Wildnis und war nahe daran, an Hunger und Erschöpfung zu sterben. In Peru wurde ich von Wegetagerern überfallen und mehr als einmal mußte ich mit dem Revolver mein Leben verteidigen.“ Trotzdem will der Wanderungsgewohnte wieder hinaus, wieder fort, so schnell als möglich. „Hier in Paris erkrankte ich, ich fühle mich bedrückt zwischen all den hohen Steinhäusern. Ich müßte hier sterben.“ Nun, schließlich ist es egal, wo man stirbt, wenn man nur die Erdenwanderung gut und recht vollendet hat.

Neues Wort. „Wie der Chef herr wieder tobt und Gift und Galle speit!“ — „Ja, der reinste Bureauntrater!“

Farm zu verkaufen durch private Anerbieten

Nordost-Quartier von Sect. 18, Twp 40, Range 26, westlich vom 2. Mer. Heimstätte des verstorbenen Henry Hilbrandt, enthaltend 160 Acker und 3 Mi. von Leopold entfernt, wo sich gute Stores und eine katholische Kirche und Schule befinden, ist zu verkaufen. Auf dem Lande befindet sich ein Gebäude von geringem Wert und 15 Acker sind gebrochen. Angebote sind am od. vor d. 7. Juli bei den unterz. Agenten einzureichen. Bedingungen: Bar od. zur Hälfte bar u. andere Hälfte gesichert durch eine am 30. Juni 1908 zahlbare Hypothek zu 7% Zinsen per Jahr. Das höchste od. irgend ein anderes Angebot braucht nicht notwendig angenommen werden.

McKay & Adam
ADVOCATES
Prince Albert, Sask.

Schmiedgehilfe gesucht
Ein tüchtiger Schmiedgehilfe, der mit Bilugschärpen und allgemeinen Schmiedarbeiten gut umgehen kann, wird gegen guten Lohn gesucht. Kann sofort eintreten. Man wende sich an **John Mamer** Münster, Sask.

Farmen zu verkaufen.
160 Acker Farmen in der berühmten St. Peterkolonie, zum Teil unter Kultur \$2,500, \$1,000 Tax, den Rest auf leichte Abzahlung. In unmittelbarer Nähe einer prächtigen Kirche und kath. Schule. Auch Tausende Acker des besten Weizenlandes. Schwarzer Humus mit Lehm Untergrund von \$9 bis \$19 per Acker. Nur für deutsche Katholiken. **Robert B. Blume**
Dead Moose Lake, Sask., Can.

Pionier-Store
... von Humboldt ...
GOTTFRIED SCHÄFFER
EIGENSUMMER
Soblen erhalten mehrere Carladungen von **Deering Farmmaschinen** der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an. **Drills, Discs, Mähmaschinen, Heuscharen, Erntemaschinen, Brech- und Stoppelpflüge**, usw. usw.
Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Vermste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen. Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Frühjahrs- und Sommeranzügen habe. Mein Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c Gattun bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.
Wollen Sie Mehl oder Futterstoffe kaufen so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.
Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige
Gottfried Schäffer

HUMBOLDT MEAT MARKET
Stets an Hand:
Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.
Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.
Dreijährige Zugschfen verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll
JOHN SCHÄFFER,
Humboldt, Sask.

Billige katholische Unterhaltungsbücher
Jedes Büchlein nur 5 Cents.
Die Osterreich. Schuster bleib beim Leisten. Auf Umwegen zum erhabenen Ziel. Das alte Hauschloß. Eine Brautwerbung auf dem Lande. Was eine gute Frau vermag. Nachbars Leiden, und andere.
Liste frei zugefandt.
Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Gebetsbüchern und religiösen Artikeln, sowie von Kirchenfahnen.
A. Vonnegut
497 St. Peter Str., St. Paul, Minn.

Dreschmaschinen
Wir verkaufen verschiedene Fabrikate, unter diesen **Goar Scott Port Huron & Reeves**
Sollte sich jemand um Dreschmaschinen interessieren, so möge er um einen Katalog schreiben an **The Central Saskatchewan Trading Company**
WARMAN, SASK.

Wein! Wein!
Laßt euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 20jährige Erfahrung in Weinbereitung.
FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.

Farmmaschinen
J. H. FLYNN, Dana, Sask.
Sawyer Massey Dreschmaschine und Roadmaking Maschine und Gray Carriages.
Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist.
Stelle Naturalisationspapiere aus.
Bin Agent d. Government Hail Insurance

Gebet- und Erbauungsbücher
Schulbücher
Rosentränze
Kruzifixe
Weihwasserkeffel
Religiöse Bilder
u. s. w.
Zu haben in der Office des „St. Peters Boten“

...Damenhüte...
Wegen des späten Eintreffens des Frühjahrs werde ich die Damen- und Kinderhüte jetzt billiger verkaufen, in unserem Wohnhause zu Münster.
Achtungsvoll, **Karolina Mamer,** Münster Sask.

Lehrer gesucht der deutsch u. englisch unterrichten kann; — muß 2. od. 3. Klasse Zeugnis haben und katholisch sein — für Traska-Kast No. 1750 Schuldistrikt. Schule beginnt am 1. Juni u. dauert bis 1. Jan. 1908. Gehalt nach Uebereinkunft. Anfragen sind unverzüglich zu richten an **Rudolph Boehm, Curzon, Sask., Can.**

Zu verkaufen.
Ich offeriere zum Verkaufe meine Gebäude in Münster, bestehend aus Metzgerei, Bootzimmer und 7 Wohnzimmern. Das Gebäude kann zu irgend einem Zwecke gebraucht werden, weshalb der Platz gut geeignet ist. Ich biete auch meine 3 1/2 Mi. von Münster und 2 Mi. von Humboldt gelegene Farm zum Verkaufe an; 65 Acker sind darauf eingetät.
Mathias Rath, Münster, Sask.

Zwei Paar Ochsen
5 und 7 Jahre alt und gut gebrochen billig zu verkaufen.
GEO. K. MUENCH
MUNSTER, SASK.

... Fahrplan ...
der **Canadian Northern Bahn**

Mi. u. Wp.	Täglich	Station.	Täglich
00	8.30 mg. ab	Winnipeg	an 3.05 am
178	8.45 nm.	Dauphin	7.30 pm
279	7.50 "	Ramfac	2.45 mg
309	12.57 mg.	Watson	8.21 "
405	1.12 "	Engelsfeld	8.01 "
413	1.30 "	St. Gregor	7.41 "
420	1.49 "	Münster	7.21 "
425	2.10 "	Humboldt	7.05 "
436	2.47 "	Carnel	6.55 "
444	3.09 "	Arma	6.08 "
452	3.36 "	Dana	5.42 "
491	5.24 "	Worman	3.56 am
573	8.55 "	North Battleford	12.40 am
825	8.20 nm.	Edmonton	ab 12.05 mb

Feuilleton.

Jum göttlichen Herzen Jesu.

Du heiliges Herz, von Liebe entflammt,
Du Trostquell in Sorgen u. Streiten allhier,
O möchtet die Menschen doch insgesamt
Soll Andacht gern eilen zu dir

Geopfert auf Golgathas Höhen bist du,
Durchstochen vom Speere in rasender Wut,
Doch strömt aus der Wunde dein Segen
uns zu,

Jum Gnadenquell ward uns dein Blut.
Du gabest, um uns zu erretten, dich dar,
Bemühtestest, was uns vom Heil hielt
getrennt,

Und dennoch ist zahllos die sündige Schar,
Die so ganz deine Güte verkennt!

Du mildestes Herz, erbarme dich doch,
Beistrahle der Irrenden finstere Bahn,
Daß fort sie sich wenden vom Sündenjoch
zum Arzte, der heilen sie kann.

Die Herrgotts-Nandl.

Eine Geschichte vom Reimmichel.

Friedl hat er geheißt und ist Bildschneider gewesen. In Walsegg drinnen hat er sich ein Häuschen gebaut, ebenso schmuck und zierlich — nur in größerem Maßstab — als die kleinwüchsigen Schweizerhäuschen, die er schon zu Hunderten für Weihnachtskrippen oder als Spielzeug für Kinder geschnitten hatte. Als sein eigenes Häuschen fertig war, stieg er über das „Fensterlejoch“ ins benachbarte Kampfsental hinüber und holte sich von dort des Seilachlers mittlere Tochter, die Nandl, ein vogelmunteres, beinfrisches und treuherziges junges Blut, u. sie brachte erst ein richtiges Leben in das neue Häuschen; sie verstand es aber auch, dasselbe so warm einzurichten und auszubetten wie ein Vogelnestchen. Derweil schnitzte der Friedl wieder eine hübsche Anzahl von Kruzifixen, Heiligenstatuen und Krippenfiguren und verdiente sich damit einen so netten Kreuzer, daß im jungen Hausstand nicht nur keine Sorge aufkam, sondern gar eine Art Reichthum sich breit machte. Ueber Jahr und Tag schlüpfte ein junges Vögelein aus dem Nestchen, das man auf den Namen Franz taufte, und nun war das Glück in dem zierlichen Bildschneiderhäuschen erst vollkommen. In Walsegg drinnen gönnte man den zwei freundlichen, allzeit dienstfertigen jungen Leuten allgemein ihr Glück und nannte sie mit einem gewissen Wohlwollen nur den Herrgottsfriedl und die Herrgotts-Nandl, ihr Nestchen aber das Herrgottshäuschen.

„Wir sind wirklich zwei Herrgottskinder, so fein und so gut haben wir's da beieinander,“ sagte einmal die Nandl zum Friedl.

„Ja, fein wohl,“ erwiderte der Friedl, „fast ein bißchen wie im Himmel kommt's mir vor — und du, Nandl, bist darin mein lieber Schutzengel — du weißt gar nicht, wie gern ich dich hab'!“

„Dann weißt aber, Friedl, daß du mir nach dem Herrgott der Liebste bist,“ entgegnete die Nandl; „mir kommt unser Glück fast zu groß vor und oft wird mir fast bang darüber — wir müssen den lieben Herrgott schon recht bitten, daß

er uns unser Glück läßt und daß er droben im rechten Himmel uns ganz gewiß auch an Plagel nebeneinander ausmisst.“

„Ja und ich will mich beim Bildschneider schon extra zusammennehmen, daß ich den Herrgott recht schön mach', daß die Leute beim Anschauen eine Andacht haben und der Herrgott selber eine Freud' daran,“ sagte der Friedl. —

Fünf Jahre lang blieb das Glück im „Herrgottshäuschen“ vollständig ungetrübt, dann zog aber eine pechschwarze Wolke auf, welche sich schwer über das Hausdach hereinlegte. Das kam so:

Der Herbst hatte mit Sturm und Schnee eingesezt; später war aber die Sonne doppelt warm wieder aufgestanden, hatte den früh drohenden Winter über alle Berge hinausgejagt und mit munterem Lachen einen bunt schillernden Altweibersonner in das Land geführt. Zu Ende November blühte an Hang und Rain noch manch spätgeborenes, aber lebenslustiges Sommerblümlein; bis zuhöchst auf die Berge hinauf lag kein Flöckchen Schnee; die Bergkuppen standen so brennrot, als ob sie mit Kupfer eingedeckt wären; nur hin und wieder zog sich ein glitzernder Eiszaden über die Flächen; der Himmel lag so tiefblau über den Spizen wie im Monat Juli und im Tale drunten fächelte es vom Süden her wie ein Mailüftchen. — Da in den letzten Tagen des November kam vom Kampfsental herüber die Botschaft, die Hofreiterbäuerin von drüben, das war der „Herrgotts-Nandl“ jüngste Schwester Kösl, habe eine muntere Prinzessin gekriegt und die Nandl möchte schnellstens hinüberkommen, um ihre längst schon zugesagte Patenschaft auszuüben. Die Nandl legte auch sofort ihren schönsten Festtagsstaat an, steckte ein silbernes Kreuzlein und einen goldenen Kaiserpfennig in ihr Geldtäschchen und machte sich mit einer Art Feststimmung auf die Reisen Selbstverständlich wählte sie bei dem herrlichen Wetter nicht den weiten Umweg mit der Eisenbahn um die Berge herum und durch das lange Kampfsental hinein, sondern stieg über das „Fensterle-Joch“ in ihre Heimat. Als sie vom Friedl Abschied nahm, hielt dieser länger, als es für ein so kurzes Fernsein nötig schien, ihre Hand und fragte etwas gedrückt:

„Nandl, wann kommst denn wieder?“

„Morgen nachmittags zeitig,“ erwiderte die Nandl mit frischem Lachen; „die zwei Tage mußt du mich schon einmal freilassen; hast mich darnach dann um desto lieber, wenn du einmal das Strohwitwertum probiert hast, Wenn ich gut gehe, bin ich um 2 Uhr schon drüben und ist noch lange Zeit heute das Kind zu taufen; herüberwärts ist's etwas weiter, aber bis 5 Uhr abends bin ich sicher wieder da.“

„Aber du mußt schon ganz gewiß kommen morgen,“ sagte der Mann, „damit ich nicht Sorge zu haben brauch.“

„Kannst dich verlassen,“ versicherte die Nandl, „ich komm bestimmt — und sei nur nicht kindisch! Warum willst denn Sorge haben? Ich bin schon oft drüben gewesen und kenn' den Weg wie unsern Hausgang — und das kann ich dir auch sagen, ich bin allemal

lieber herüber als hinüber gegangen Pfüet Gott und ich werd' dir drüben alle schön grüßen müssen, gelt?“

„Natürlich schön grüßen und ich wünsch', daß das Madl recht tapfer wachsen tut so pfüet Gott!“

Die Nandl stieg munter den Berg hinan und der Friedl ging in die Stube zu seiner Arbeit, konnte aber heute keine rechte Lust und Freude daran finden. Immer wieder schaute er zum Fenster hinaus, um zwischen den Waldbäumen oder an freien Berglehnen, durch welche der Gangsteig führte, die Gestalt seiner Frau mit den Augen zu erfassen.

Wie es im Spätherbst gern zu geschehen pflegt, daß in wenigen Stunden oft ein plötzlicher Witterungsumschlageintritt, so ereignete es sich auch an diesen Tagen. — Gegen Abend setzte der Südwind stärker ein und der ganze Himmel überzog sich schnell mit einem schmutzigen Grau. Der Friedl wachte in der Nacht mehrmals auf und hörte, wie schwere Regentropfen ans Fenster klatschten. Er konnte sich einer gewissen Sorge nicht ent schlagen. — Als der Morgen anbrach, sah er, daß dicke Nebel tief an den Bergen herunterhingen und wenn sie ab und zu vom Winde auseinandergerissen wurden, stiegen dahinter schnee-weiße, gespenstige Wolkenfetzen in die Höhe. Der Friedl suchte sich die Besorgnis um die Nandl dadurch zu verschuchen, daß er sich einredete, bei dem Wetter werde sie nicht über das Joch steigen, sondern dem Lande nach mit der Eisenbahn heimreisen — dazu würden sie schon ihre eigenen Leute bewegen. — Im Laufe des Vormittags kam ein scharfer Nordwind und eine Stunde später fiel bereits der Schnee in dichten Flocken. Die Sorgen des Friedl steigerten sich zu einer förmlichen Angst. Er konnte nicht arbeiten und starrte zum Fenster hinaus. Da tat es plötzlich einen furchtbaren Krach droben in der Schlafkammer, als ob der große Kleiderkasten umgefallen wäre. Entsetzt fuhr der Friedl in die Höhe und sprang die Stiege hinauf, um nachzusehen, was geschehen sei. Er fand aber im ganzen Hause keine Spur von einem Vorfall, der den Krach verursacht haben könnte.

„O mein Gott, das ist eine Anmel-dung, eine Vorbedeutung,“ schrie er und stürmte hinüber zum Nachbar. Dort bat er die Knechte, sie möchten gegen das „Fensterlejoch“ hinaufsteigen und nach der Nandl schauen. Die Nachbarleute trösteten ihn mit der Versicherung, daß die Nandl gewiß mit der Eisenbahn kommen werde, die Knechte versprachen aber, für alle Fälle aufs Joch hinaufzugehen. Dem Friedl ließ es jedoch keine Ruhe mehr, er zog andere Kleider an und machte sich eiligst auf den Weg nach dem zwei Stunden entfernten Bahnhof. Der Zug, mit dem die Nandl kommen mußte, lief um sieben Uhr ein. — Der arme Bildschneider schaute mit fieberhafter Spannung auf die einfahrenden schwarzen Wagen, aber es war umsonst, die Nandl stieg aus keinem derselben heraus. — Am ganzen Leibe zitternd und in fliegender Hast eilte er wieder nach Walsegg hinein. Fast zu gleicher Zeit mit ihm trafen auch die Nachbarn-

knechte vom Berge herunter ein und erzählten, daß sie bloß bis zu den Alm-hütten gekommen seien, ein weiteres Vordringen sei unmöglich gewesen, da der Schnee immer tiefer geworden, und sie hätten von der Nandl nichts gesehen.

„O mein Gott, dann ist das Unglück schon da!“ schrie der Friedl.

Die Nachbarn suchten ihn damit zu trösten, daß die Nandl bei dem schlechten Wetter wohl drüben in ihrer Heimat geblieben sei und morgen kommen werde.

„Nein, nein, gewiß nicht!“ stöhnte der Friedl, „sie hat versprochen, sicher heute zu kommen; sie weiß auch, wie ich mich sorgen würde. Da ist etwas passiert, sonst wäre sie längst schon da wahrscheinlich ist sie im Schnee stecken geblieben und muß elend zugrunde gehen.“ — Alles trösten der Nachbar wollte nicht verfangen. In förmlicher Verzweiflung ging der Friedl hinüber in sein Haus, wo ihm inzwischen eine Magd vom Nachbar auf das Kind geschaut hatte. Der Knabe lag in der Werkstatt des Vaters auf einem Polster und schlief. — Den Mann fröstelte am ganzen Körper; lange blieb er, den Kopf in die Hände gestützt, am Tische sitzen, dann fing er an, leise vor sich hinzuwennen.

„O Nandl. mein liebes Nannele,“ stöhnte er, „warum hast du mir das getan! — — — Aber, o mein Gott, du kannst auch nicht helfen! Du hast's nicht gemeint. o tußt du mir erbarmen! Wie hast du gesagt? Wenn du einmal fort bist, werd' ich dich noch lieber haben! O ich hab' dich ehedem schon gern genug gehabt, fast zu gern! Und jetzt ist's aus, das Glück; es ist Nacht und für mich wird's nie mehr Tag.“

Der Knabe auf seinem Lager wachte auf und rief klagend im Halbtammel; „Mammeme Mammeme, wo bist denn? Geh' her da! Soviel wehe!“

Friedl wankte zum Kinde hin und sagte mit zitternder Stimme:

„Sei still, Franzl, die Mutter kommt schon. morgen. morgen! Sie bringt dir ein schönes Vögele.“

Er nahm den Polster mit dem Kinde auf und, dasselbe auf seinen Armen schaukelnd, lief er im Zimmer herum. Der Knabe schlief bald wieder ein. Der Friedl schaute ihm mit tiefem Schmerz in sein unschuldiges Gesichtchen dann schrie er wieder auf:

„O mein Franzl, die Mutter kommt nicht mehr. Du tußt mir gar am meisten erbarmen, du bist jetzt ein armes Waisl!“

Je länger er dem Kinde ins Gesicht schaute, desto heißer brannte ihn das Wehe. Jetzt merkte er erst recht die sprechende Ähnlichkeit des Kindes mit der Mutter — der Knabe war gerissen das Bild der Nandl. — In einemfort küßte der Friedl das Kind auf die Wangen und stöhnte dabei: „O meine Nandl. o mein liebes Nannele!“

Die Nacht verging, ohne daß der Friedl ein Auge geschlossen hatte. In aller Herrgottsfrüh eilte der unglückliche Mann wieder auf den Bahnhof, um mit der Eisenbahn nach Sternfeld zu

fahren und von dort ins Kampfsental hineinzugehen, wo er etwas von der Mandl erfahren mußte. Seine Ankunft bei den Schwiegereltern rief große Bestürzung hervor und als er erzählte, daß die Mandl nicht heimgekommen, ging ein allgemeiner Jammer los. Die Schwiegereltern berichteten, daß gestern am Vormittag das Wetter die Seite des Joches nicht so schlecht gewesen sei. Das Mandl habe sich etwas verspätet und würde den Eisenbahnzug hinaus gar nicht mehr erwischt haben. Sie habe sich aber um alles in der Welt nicht aufhalten lassen, über das Joch zu gehen, weil sie versprochen habe, gewiß heimzukommen. Man habe gar keine Gefahr erblickt, sonst würde sicher jemand mitgegangen sein; und wie es auf dieser Seite angefangen habe zu schneien, hätte sie längst schon müssen drüben sein.

Von den Schwiegereltern und Verwandten der Mandl wurde nun schnell ein Trupp Leute aufgeboden, um die Verschollene auf dem Berge droben zu suchen. Der Friedl blieb an diesem Tage beim Seisenbacher im Kampfsental. Am Abend kam ein Teil der Suchenden zurück, mit der Botschaft, daß sie bis aufs Joch keine Spur von der Frau gefunden; der andere Teil der ausgeschiedenen habe sich mit großer Mühe einen Weg über das Joch gebahnt und werde nach Walsegg hinuntersteigen. Am folgenden Tage kehrte der Friedl wieder nach Hause. Auf dem Wege nach Walsegg hinein begegnete ihm die Kampfsentaler Männer, welche sich übers Joch gearbeitet hatten, und meldeten mit traurigen Mienen, daß alles Suchen umsonst gewesen. Es sei alles tief verschneit droben und an vielen Orten seien Lawinen heruntergegangen. Der Friedl saß wieder in dumpfem Schmerz am Tisch in seiner Werkstatt. Nur ab und zu, wenn sein Blick auf Kleider oder Gegenstände seiner Mandl fiel, ächzte er tief auf und begann zu weinen. Draußen war es Nacht.

„O mein Gott!“ schrie der arme Mann, „g'rad' etwas bitt' ich mit aufgehobenen Händen. . . . nicht, daß du mir die Mandl wieder lebendig machst, nur daß du mir sie g'rad' finden laßest — damit ich g'rad' noch einmal etwas von ihr sieh' und ihr noch etwas Liebes antun kann!“

Da klopfte es leise ans Fenster. Der Mann schreckte auf und wandte seinen Kopf gegen die Fensterscheiben. — Ums Himmelswillen, da draußen stand ja — die Mandl selbst, leichenbläß im Gesicht.

„Mandl, Mandl!“ schrie er wild, „bist du's wirklich oder ist's dein Geist?“

Die Frau gab keinen Laut von sich und deutete nur immer mit der Hand auf ihren Kopf.

„Mandl, red' doch, bist du's wirklich?“ stürmte er. — Keine Antwort und ein kräftigeres Deuten auf den Mund — zugleich näherte sich die Gestalt der Haustüre. Friedl stürzte hinaus um zu öffnen. Da fiel ihm die Frau in die Arme und küßte ihn stürmisch auf die Wangen. Jetzt war sich der Friedl erst sicher, daß es kein Geist,

sondern lebhaftig und lebendig die Mandl sei. Ein hoher Laut unaussprechlicher Freude entrang sich seiner Brust und er trug die Mandl wie ein Kind auf den Armen in die Stube hinein.

„Mandl, wo bist denn gewesen? Was ist denn geschehen?“ schrie er.

Die Frau bewegte den Mund, als ob sie sprechen wollte, es kam aber kein Laut hervor und die lichten Tränen schlugen sich auf den Wangen. Es war ein unheimlicher Anblick: das herzbrechende Weinen und der totenstille Mund. — Der Friedl starrte ihr entsetzt in die Augen, da griff sie nach einer Kreide, die auf dem Fensterbalken lag, und schrieb auf den Tisch die Worte: „Ich bin stumm.“

„Ja wie denn? Warum denn?“ schrie der Friedl.

Sie zog hinter der Tafel einen Kalendarium heraus, nahm einen Bleistift und schrieb folgendes, während ihr immerfort die Tränen auf das Blatt fielen:

„Unter die Lawine gekommen, durch einen überhängenden Felsen beschützt, sonst hätt' mich fortgerissen und wär' ich tot. . . . Lange, lange eingeschlossen und kam nicht heraus. Mit einem Baumast und mit den Nägeln hab' ich gegraben und unser Herr hat mir geholfen — ich hab' den Schnee durchgebrochen. Wie die Lawine gekommen ist, bin ich so furchtbar erschrocken — und seitdem kann ich nicht mehr reden — ich bin stumm. . . . o stumm! . . . Mein lieber Friedl, hab' mich doch noch ein bißl gern, sei so gut!“

Er fiel ihr weinend um den Hals, küßte sie und sagte weich:

„Mandl, weil ich dich nur hab'! Du selber bist mir alles und magst du sein, wie du willst! Jetzt hab' ich dich noch viel lieber wie früher! Du hast noch deine lieben Augen und dein warmes Herz. . . . aber jetzt darfst du mich nie mehr verlassen!“

Der Friedl brachte nun das Kind und die Mandl beugte sich schluchzend über dasselbe.

Das sonnenhelle Glück war wieder in das „Herrgottshäuschen“ eingelehrt, aber von Seiten der Mandl blieb es für immer ein stummes Glück.

Haushaltungslehren.

1. Strecke dich nach der Decke.
2. In erster Linie Sorge für das Notwendige.
3. Das Beste ist häufig das Billigste.
4. Suche das Erworbene möglichst lange Zeit zu erhalten.
5. Bevorzuge den Erwerb von Gütern mit langsamen Verbrauch.
6. Erschöpfe niemals dein ganzes Einkommen.
7. Hüte dich vor den kleinen Ausgaben.
8. Kaufe nichts Unnötiges.
9. Borge niemals.
10. Sei mäßig.
11. Auch die Ausgaben für edle Genüsse sind nötig.
12. Achte auf den guten Rat erfahrener Leute.

? Haben Sie's ausgefunden ?

Es ist eine riskante Sache, ein Geschäft, ein Hotel, einen Store, eine Apotheke, einen Leihstall, Verkaufsländereien zc. zu besitzen und dieses dem Publikum nicht bekannt zu machen. Da läuft man Gefahr, unbekannt zu bleiben und übersehen zu werden. Ganz anders steht die Sache, wenn man eine anziehende Anzeige in die Zeitung setzt. Das weiß jeder kluge Geschäftsmann aus Erfahrung. Gewiß würden große Häuser nicht hunderte von Talern jährlich für Inseratzwecke ausgeben, wenn sie nicht wüßten, daß das Inserieren heutzutage eine Macht ist, mit der gerechnet werden muß. Soll ein Geschäft Fortgang nehmen, so ist das Inserieren notwendig.

Das einzige deutsche katholische Blatt in ganz Canada ist der

„ST. PETERS BOTE“

Deswegen sollte diese Zeitung von allen praktischen deutschen Katholiken der Dominion als ihr kirchliches Organ kräftig unterstützt, nach besten Kräften gefördert u. in alle katholischen Familien eingeführt werden....

Deutschlands u. Frankreichs Friedensstärke.

Wenn es eines untrüglichen Beweises für die Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland und für die Abneigung der Mehrheit der Franzosen gegen einen Krieg mit dem Deutschen Reich bedurft hätte, so ist er in dem Vertrauensvotum zu finden, welches das französische Abgeordnetenhaus dem Ministerium in der Sache Bailloud erteilte.

General Bailloud hatte als Kommandierender des 16. Armeekorps in einer Rede von dem unvermeidlichen Kriege mit Deutschland und der Zurückeroberung der Reichslande gefabelt. Die Folge dieser Schwärzerei war eine Strafverurteilung, gegen welche die Freunde des Gemäßigten im Abgeordnetenhaus Einspruch erhoben. Der Kriegsminister verteidigte seine Verfügung und fand in dem Premier eine kräftige Stütze. Der letztgenannte sprach sogar von Deutschland als einer „befreundeten Macht,“ die nicht durch Kriegsdrohungen angegriffen werden dürfe. Er bediente sich somit einer Redewendung, die vor zehn Jahren noch einen wilden Sturm auf allen Seiten des Hauses entfesselt haben würde. Jetzt aber folgte der Rede ein Vertrauensvotum von 360 gegen 207 Stimmen. Ein besserer Beweis für den Umschwung in der öffentlichen Meinung läßt sich wohl kaum denken.

Freilich dürften der entschiedenen Stellungnahme des Kriegsministers und namentlich Herrn Clemenceaus, Erwägungen sehr ernster Art zugrunde liegen. In dem Etat für 1907 ist die Durchschnittsstärke des deutschen Reichsheeres (ohne Offiziere) auf 597,000 Köpfe berechnet, die der französischen Armee auf 545,000. Dabei ist noch zu bemerken, daß die Höchststärke der deutschen Truppen um etwa 30,000 Mann größer sein dürfte, während in dem französischen Etat eine erhebliche Anzahl von Unteroffizieren und Mannschaften mit einbezogen ist, die im deutschen Budget als Civilbeamte der Militärverwaltung geführt werden. Das deutsche Heer ist dem französischen also bereits um 52,000 Mann überlegen; dieser Unterschied wird sich innerhalb der gegenwärtigen fünfjährigen Bewilligungsdauer noch zu gunsten Deutschlands steigern.

Weiter hervorzuheben ist, daß im Reichsheere 107,089 Unteroffiziere, Kapitulanten und Dreijährig-Freiwillige dienen, in Frankreich aber nur 34,031. Auf den gewaltigen Unterschied der Unteroffizierzahl machte schon der französische Militärschriftsteller Major Driant in seinem interessanten Werke „Einem neuen Sedan entgegen,“ aufmerksam. Auch der Laie wird einsehen, einen wie außerordentlichen Vorteil Deutschland durch sein starkes und vorzügliches Unteroffiziersmaterial bei der Eingliederung der Reserven im Kriegsfall vor Frankreich voraus hat.

Deutschland ist glücklicherweise friedfertig gesinnt, und Frankreich kann wirklich kein Verlangen danach tragen, seine Waffen mit Deutschland zu messen. England wird sich wohl oder übel nach

einer andern Macht umsehen müssen, die die Kastanien für es in Deutschland aus dem Feuer holt. In Frankreich weiß man jetzt, was ein Krieg, selbst mit England als Bundesgenossen, der Republik kosten würde.

Die deutschen Protestanten in Rom.

Seit Jahr und Tag wird von Seiten der Protestanten in Rom mit einer wahren Wut Propaganda getrieben. Die wirtschaftliche Not wahrnehmend, haben sie keine Mittel, namentlich keine Geldmittel gesucht, um das arme Volk in die Netze der Häresie zu verstricken. Und zwar sind es die englisch-amerikanischen Sekten, welche eine Schule um die andere, ein Gottesdienstlokal um das andere errichteten, um Jung und Alt dahin zu locken und dem Glauben der Väter zu entfremden. Den deutschen Protestanten war es geradezu unmöglich gemacht, hier mitzumachen oder gar den Rekord zu schlagen. Sie mußten also auf etwas anderes sinnen, „wie man den Papst und die Katholiken am besten ärgern könnte“. Der evangelische Bund war es, der des Rätsels Lösung fand: eine großartige „Lutherkirche“ sollte auf den Höhen des Kapitols erbaut werden, die weithin sichtbar dem Vatikan gegenübertrübe. Die Strafe für dieses übermüthige Projekt sollte indes nicht ausbleiben: ein Unfrieden und eine häßliche Quertreibung und Spaltung im eigenen Schoße war die Folge, durch welche sich die Protestanten vor der ganzen Welt blamierten. Augenblicklich ist ein vorläufiger Friedenszustand hergestellt, und wir wollen diese Etappe benutzen, um der Verlauf der Sache etwas genauer zu betrachten.

Von jeher gab es in Rom deutsche Protestanten, Künstler u., welche vorübergehend oder länger sich hier aufhielten, die vielleicht ständig ihren Wohnsitz dasselbst hatten. In religiöser Hinsicht war für sie gesorgt: die deutsche Botschaftkapelle war ihr Gotteshaus, der Botschaftsprediger war ihr Seelsorger. Das wäre nun alles gut und schön gewesen, wenn nicht 1888 der evangelische Bund gegründet worden wäre. Er fand alsbald heraus, daß diese Versorgung ungenügend sei und daß für die deutschen Protestanten eine große „Lutherkirche“ gebaut werden müsse. Natürlich sollte auch der in solchen Fällen übliche Zahlenschwindel das Seinige tun (vgl. „Chronik der christl. Welt“ S. 139 f.), um die Herzen zu begeistern und die Beutel zu öffnen. In Rom war man für die bündlerischen Ideen nicht ebenso eingenommen wie in Deutschland, und auch hier fehlte es nicht an Leuten, besonders unter den kirchlichen Behörden, welche Bedenken trugen und den Agitatoren mit ihren unwahren Behauptungen energisch entgegentraten. Was sie erreichen konnten (Mitte der neunziger Jahre), war indes nur dies, daß man für die deutsche Kolonie in Rom vor allem die rechtliche Gemeindebildung ins Auge faßte (und zwar schwebte dabei immer noch der Anschluß an die Botschaft und ihren Pfarrer vor Augen) und erst in zweiter Linie einen Kirchenbau in Betracht zog. Die Anhänger des evangelischen Bundes waren damit nicht zu-

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK. Rahm Separatoren! Rahm Separatoren!

Wir verkaufen den „Charples Tubular“ Rahm-Separator. Wo immer dieser Separator bekannt ist, bedarf er keiner weiteren Empfehlung und wird als der beste auf dem Markte anerkannt. Wir wollen diesen Separator einführen und verkaufen jedes Stück unter Garantie (unserer persönlichen Garantie.) Sie werden Geld sparen, wenn Sie den „Charples“ kaufen, da wir denselben um 20 bis 25 Prozent billiger verkaufen, als irgend eine andere Art von der gleichen Qualität. Wir laden Sie ein, wenn Sie für einen Separator interessiert sind, einen Katalog nebst Preisliste zu verlangen, und eine Bestellung zu machen. Sie riskieren nichts, da wir volle Zufriedenheit garantieren. Kommen Sie bald, und Sie werden zuerst bedient. Der „Charples Tubular“ ist der einfachste und kann mit halb so viel Zeitaufwand gereinigt werden, als jeder andere Separator.

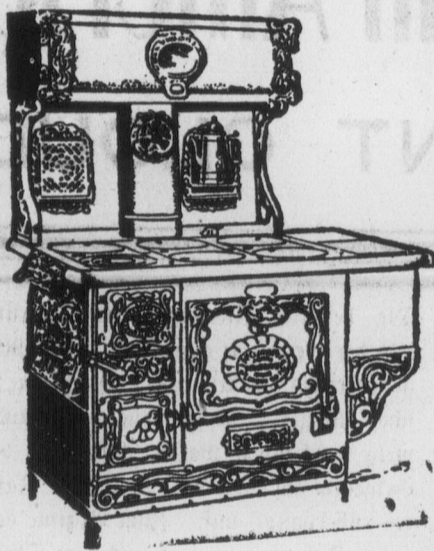
General Merchandise & Lumber

Unsere Niederlage an Bauholz, Eisenwaren, Schuhen & Stiefeln, Hüten, Schnittwaren, Groceries, Geschir, Kleidern, u. s. w. ist gegenwärtig vollständiger als je zuvor. Unsere Frühjahrswaren sind jetzt zur Hand. Seien Sie sicher, daß Sie durch Einkauf in einem Laden, der „einen Preis“ für alle hat, Geld sparen, da wir nicht an Ihnen zu verdienen brauchen was wir an Ihrem Nachbarn verloren haben. Wir haben dies als die einzig ehrliche Geschäftsweise erkannt, da Ihr Geld uns soviel wert ist, als das Ihres Nachbarns.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.

Geschäftsanzeige



Ich ersuche alle meine Freunde mich gefälligst nicht zu übersehen, wenn sie ihre Frühjahrs Einkäufe machen, sondern meinen Vorrat anzusehen und meine Preise in Betracht zu ziehen. Von jetzt an werde ich meine ganze Aufmerksamkeit meinem Geschäfte in Dana widmen, und mein Bestreben wird sein, jedem das Seinige zu geben, da ich jetzt in der Lage bin, meine Zeit ganz meinem General Merchandise Geschäft zu schenken. Dasselbe enthält Groceries, Knaben- und Männeranzüge sowie auch Hüte, Putzwaren, Eisenwaren, Porzellanwaren, Crockery.

Vollständige Auswahl von Patentmedizinen und Stationery, bestes Western Canada Mehl, Mill Patent Mehl, Kornmehl, Oat Meal, Futterstoffe. Wholesale & retail.

Neue Auswahl von Dry Goods, Ladies' Goods und Damenhüten. Neue Linie von feinen Schuhen. Furniture. Ausstaffierungen für Erstkommunikanten. Ofen. Höchste Preise bezahlt für Butter und Eier.

Um freundlichen Zuspruch bittet

...Fred Imhoff...

DANA, SASK.

....COCKSHUTT....

Farmmaschinerie.

Wir haben die Maschinerie, welche die Farmer wünschen, um einen Erfolg in ihren Farmarbeiten zu erzielen; bestellt frühzeitig und ihr werdet nicht enttäuscht werden.

Unsere Holznieverlage ist vollständig, vom gewöhnlichen Bauholz bis zum feinsten „Finishing.“ Unser Eisenwarenvorrat ist sorgfältig ausgewählt und jede Sorte von Waren ist in demselben reichlich vorhanden.

Wir sind Agenten für Frost & Wood Farmmaschinerie und J. J. Case Dreschmaschinen.

Besucht uns!

O. C. KING LUMBER COMPANY
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

...Die gesunde Vernunft lehrt...

daß wir besseres Land in der St. Peterskolonie wohlfeiler verkaufen können, als andere Landgesellschaften, deren Ländereien schon drei oder vier Mal durch Spekulantenhände gegangen sind. Wir haben, schon bevor die Kolonie einen einzigen Ansiedler zählte, über 100,000 Acker des besten Landes in derselben ausgesucht und dasselbe ausschließlich

nur für deutsche Katholiken reserviert.

Der westliche Teil der Kolonie, wo sich unsere Ländereien befinden, hat den fruchtbarsten Boden und die schönste Lage. Prairies, Holz und Wasser gibt es überall im schönsten Verhältnis, wie man sich nur wünschen kann. Überall sind bereits Gemeinden organisiert und, was für den deutschen katholischen Familienvater von der größten Wichtigkeit ist, der westliche Teil zählt bereits

Dreimal soviel deutsche katholische Pfarrschulen

als der östliche Teil. Wer beabsichtigt, sein Heim nach Canada zu verlegen, sollte nicht versäumen, an uns um vollständige Auskunft, Preise, Landkarten, u. s. w., zu schreiben.

German American Land Co., Ltd.

SAINT CLOUD, MINNESOTA

frieden: der Anschluß an die Botschaft war ihnen ein Dorn im Auge und der Kirchenbau die Hauptsache. Da sie eine Presse zur Hand hatten, welche mit ihnen durch Dick und Dünn ging, besonders die „Tägliche Rundschau“ Berlin, da sie in Rom selbst eifrige Vertreter hatten, z. B. den rücksichtslosen Großkaufmann Ulrich Holz, einem naturalisierten Italiener, da auch die Botschaftsprediger, welche in diesen Jahren wiederholt wechselten, ihnen zum Teil günstig gestimmt waren so konnte die Hege lustig weiter gehen.

Den Namen „Lutherkirche“ mußte man allerdings als zu provokatorisch fallen lassen, wie man auch die Absicht, auf dem Kapitol zu bauen, schon früher hatte aufgeben müssen. Dagegen kauften die Vertreter des Evangelischen Bundes nun ein Grundstück im Ludovisierviertel an. Zum Beginn des Jahres 1900 trennten sich die fröndierenden und randalisierenden Elemente überhaupt ab und bildeten eine eigene Gemeinde, welche in der englischen Methodistenkirche Gottesdienst zu halten begann. Die Sezession erwies sich aber alsbald als undurchführbar, und die Intrantsingen, die ohnehin die Minorität bildeten, mußten froh sein, von der Botschaftsgemeinde wieder aufgenommen zu werden. Ruhe und Friede waren freilich damit nicht hergestellt, der Evangelische Bund ließ sie nicht aufkommen. Namentlich bildete die Uebernahme des Grundstückes im Ludovisierviertel, das trotz der Geldmittel, welche der Evangelische Bund schon aufgebracht, ein kostspieliger Besitz war, ein Streitobjekt.

Die besseren Elemente traten darum aus der Gemeinde aus, und von 1904 an herrschte die Anarchie. Nachdem so schon länger keine geordneten Zustände mehr vorhanden waren, löste sich die Gemeinde im Sommer des letzten Jahres überhaupt auf. Zum Beginn des neuen Jahres gelang es nun dem Oberkirchenrat in Berlin, eine neue Gemeinde zu konstituieren, welche den Anschluß an die preussische Landeskirche erbitten und erhalten wird. Sie wird von der Botschaft unabhängig sein. Diese stellt zwar nach wie vor ihre kirchlichen Einrichtungen und ihren Pfarrer zur Verfügung, aber dieser Zustand ist ausdrücklich als Provisorium charakterisiert. Damit sehen die Stürmer und Draufgänger einen Hauptwunsch erfüllt, und es muß darum auch zu einem Kirchenbau geschritten werden. Das wird aber nicht so rasch gehen. Es werden Jahre vergehen, bis die neue Gemeinde sich wirklich konsolidiert haben wird. Zunächst müssen einige Prozesse zwischen der alten und neuen Gemeinde wegen Uebernahme des Kirchengrundstückes z. z. ausgefochten werden und die markantesten Persönlichkeiten leben noch in bitterster Feindschaft.

Aus dem Ganzen entzieht man, wie die Fanatiker des Evangelischen Bundes vor nichts zurückschrecken. Die ärgsten Streitigkeiten tragen sie in die eigenen protestantischen Kreise hinein und unterhalten sie jahrelang geflissentlich zum eigenen Schaden und Verderben, wenn nur Rom dadurch „geärgert“ wird. Die protestantische „Kreuzzeitung“ (Berlin) ist es, die dies ausdrücklich hervorhebt und erklärt: „Die römischen Wirren mit ihren vergifteten inneren Kämpfen sind ein erschütterndes Zeugnis dafür, wie man nicht gegen Rom streiten soll.“ Sie möchte überhaupt jetzt, „wo unser Liberalismus, durch keine Erfahrung gewichtigt, wieder einmal mit fliegenden Fahnen in einen neuen, fröhlichen Kulturkampf ziehen will,“ dringend mahnen, „daß eine blinde Zerstörungswut gegen das feste, alte historische Gefüge Roms wenig ausrichtet.“ allein wir fürchten, daß sie tauben Ohren predigt.

„Die römischen Wirren mit ihren vergifteten inneren Kämpfen sind ein erschütterndes Zeugnis dafür, wie man nicht gegen Rom streiten soll.“ Sie möchte überhaupt jetzt, „wo unser Liberalismus, durch keine Erfahrung gewichtigt, wieder einmal mit fliegenden Fahnen in einen neuen, fröhlichen Kulturkampf ziehen will,“ dringend mahnen, „daß eine blinde Zerstörungswut gegen das feste, alte historische Gefüge Roms wenig ausrichtet.“ allein wir fürchten, daß sie tauben Ohren predigt.

Humoristisches.

Auch ein Trost. „Es gibt doch keine Flöhe in meinem Schlafzimmer!“ fragte ein Reisender die Wirtin eines unansehnlichen Gasthauses. „O nein,“ lautete die Antwort, „die Wanzen haben sie alle aufgefressen.“

Aus dem Brief eines Dichters. — „Gehre Redaktion! Ihr Schreiben, womit Sie meinen Roman ablehnen, ist in auffallend hochmütigem Tone gehalten; bilden Sie sich nur nicht ein, daß Sie die einzige Redaktion sind, die dieses Manuskript hat.“

Schöne Aussicht. „... Sie kommen von der Versammlung der Frauenrechtlerinnen? Ist sie denn schon aus?“ — „Ach, gar keine Spur... aber nun ist Beginn der Debatte, und von den 89 anwesenden Damen haben sich 88 zum Worte gemeldet!“

Immer derselbe. „Warum tragen Sie den Helm denn eigentlich immer mit heruntergeschlagenen Schuppenketten?“ — Professor (als Reserveoffizier in Uniform): „Weil ich in meiner Zerstretheit sonst beim Grüßen den Helm immer vom Kopfe nehme.“

Neuer Kredit. Baron: „Apropos, Jean, haben Sie noch Schulden bei Ihrem Schuster?“ — Diener: „Zwanzig Mark!“ — Baron (streng): „Die müssen Sie sofort bezahlen!... Ich will mir nämlich bei dem Kerl auch ein paar Schuhe machen lassen.“

Hyperbel. Chef (einen Buchhalter beim Schlafen überraschend): „Merken Sie sich, Müller, das Hauptbuch heißt nicht deshalb so, — daß Sie Ihr müdes Haupt darauf legen sollen!“

Im Eisenbahncoupe. „Aber, mein Fräulein, weshalb rücken Sie denn so weit fort? Halten Sie mich für einen Wolf im Schafspelz?“ — „O nein, ganz im Gegenteil!“

Schreiber. „Ach, ich habe den Herrn Rat auf den Fuß getreten. Bitte den Herrn Rat tausendmal um Entschuldigung! Wollen der Herr Rat mich nicht auch einmal auf den Fuß treten?“

Gemütlich. „Ich glaube, Sie sitzen auf meinem Hut!“ — „Ja, ja, ist mir schon lange so. Wollen Sie denn schon gehen, Herr Müller?“

Gegenüber. „Was sagst Du zu diesem reizenden Hut im Schaufenster, lieber Mann?“ — Er: „Der paßt so schön in die Auslage hinein, daß es eine Sünde wäre, ihn herausnehmen zu lassen.“